31. Jahrgang. Freitag, 6. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16854.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inseratekosten für die sieben-gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1888.

Unserm Oberbürgermeister-Jubilar.

Seit Wochen geht durch unsere Bürgerschaft eine in sorgsam gehüteter Stille sich vollziehende freudige Bewegung. Sie gilt einem Festtage, der, wenngleich er an den Namen und die Thaten des ersten Bürgers dieser Stadt anknüpft, doch ein solcher für die Tausende ist, welche Erkenntniß und Würdigung für ein in seiner Gesammtgröße fast beispiellos dastehendes communales Reformwerk haben, welches sich hier in dem für solche Aufgaben engen Zeitrahmen von zweieinhalb Decennien zusammengedrängt hat, mit den verhältnißmäßig bescheidenen Mitteln einer entlegenen und wenig wohlhabenden Provinzialstadt durchgeführt ist. Es giebt wohl keinen Danziger, kaum einen mit der neueren Zeitgeschichte vertrauten Westpreußen der heute mit Shakespeare erst fragen möchte: „Was hat der Tag verdient und was gethan, daß er mit gold'nen Lettern im Kalender als eins der hohen Feste sollte stehn?“

Bedeutende Erwartungen haben sich einst, vor 25 Jahren, an diesen Tag geknüpft, als zum ersten Male mit der goldenen Amtskette, dem einzigen äußerlichen Attribut seines hohen bürgerlichen Berufs angethan, Leopold v. Winter unser altehrwürdiges Gemeindehaus betrat, um vor den Repräsentanten der Bürgerschaft das feierliche Gelöbniß abzulegen, „als berufener Meister der Bürger der Erste in Erfüllung der Bürgerpflichten und in Wahrung der Bürgerrechte sein zu wollen“. Wer damals diese Worte aus dem Munde des neuen Oberbürgermeisters vernahm, wer seine nur kurze Wirksamkeit als Polizeichef in der Hauptstadt der Monarchie verfolgt hatte, der ahnte bereits, daß ein wirklicher Reformator, ein weitschauender schöpferischer Geist in unsere Mauern eingezogen sei, dem man neben der Kraft der Thaten auch Gediegenheit des Planens, freien Blick und Höhe der Anschauung zutrauen durfte. Und wessen Erwartung wäre nicht in Erfüllung gegangen, wäre nicht weit über das Maß selbst der Ahnungen hinaus übertroffen worden? Wer empfände nicht tiefen Respect vor diesem Schaffen, wenn er den Blick von der Rückschau auf das damalige Danzig erhebt zu der Umschau am heutigen Tage? Erscheint es uns nicht wie ein Wunderwerk der Wiedergeburt und der Verjüngung, wenn wir, losgelöst von der Stein zum Stein fügenden Detailarbeit, das imposante Tagewerk des sich heute vollendenden Vierteljahrhunderts betrachten! Bleiben wir bei dem Shakespeareschen Wort, dann kann die Antwort auf die Dichterfrage nur lauten: Großes hat der Tag gethan, segensreiche Frucht für Gegenwart und Zukunft hat er gezeitigt, darum wird er mit goldenen Lettern verzeichnet stehen nicht nur in der Geschichte unserer Stadt, sondern auch auf jener großen Ehrentafel, auf welcher bürgerlicher Gemeinsinn, dessen ganze schöpferische Lebenskraft in der Autonomie wurzelt, sein ruhmreiches Vollbringen unverlöschlich eingräbt.

Der trübe, muthlose Denkspruch, den man einst einem edel gesinnten, aber unglücklichen Papste, Hadrian VI., auf den Grabstein gesetzt hat: „Wie viel trägt es aus, in welche Zeiten auch der beste Mensch fällt!“ — er ist ein entschieden pessimistischer, dessen Begründung die allgemeine Geschichte mannigfach hat scheitern lassen. Der Nachkomme, welcher einst mit freier Objectivität die Geschichte unserer Stadt während des jetzigen Jubiläums-Abschnittes schreiben wird, ihn rufen wir zum Zeugen an, daß wie im großen Weltgetriebe, so auch in dem engen Kreise der Wirksamkeit des Einzelnen die Beweise für die Hinfälligkeit jenes düsteren Skepticismus nicht fehlen. Uns ist keine zweite Stadt in Deutschland bekannt, die ein geniales Reformwerk von gleichem Umfange und von solcher Verschiedenartigkeit der Aufgaben im letzten Vierteljahrhundert aufzuweisen hätte, in welcher die schwierigsten Probleme der öffentlichen Wohlfahrt so nachhaltig und befriedigend gelöst sind.

Allerdings war es keine für große Reformen ungünstige Zeit, in welcher der Schöpfer des neuen Danzig zu uns kam. Das öffentliche Leben und mit ihm auch die hiesige communale Wirksamkeit hatte lange stagnirt; schwere Heimsuchungen, die das Kriegsungewitter über diese Stadt gebracht, hatten noch Jahrzehnte hindurch an der Steuerkraft ihrer Bürger gezehrt, und so war schließlich ein Zustand der Verrottung entstanden, der eine Epoche der Neugestaltung gebähren mußte. Es ist keine bloß zufällige Erscheinung, daß mit dem Wiedererwachen der politischen Regsamkeit auch der Beginn der neuen Aera auf communalem Gebiet hier zusammenfällt. An die Stelle der patriarchalischen Beschaulichkeit, in der unsere Communal-Verwaltung bisher gelebt, trat mehr und mehr die öffentliche Diskussion, die befruchtend wie der Morgenthau auf das aufkeimende Reformleben wirkte, der Ruf nach Besserung in immer breitere Schichten der Bürgerschaft trug und der Stadtverordneten-Versammlung bei den Wahlen von 1860 und 1862 eine Anzahl neuer, energisch vorwärts bringender Elemente zuführte. So war die Situation, als die Amtsperiode der beiden Männer, welche bis dahin an der Spitze der Communalverwaltung gestanden hatten, ablief. Die überwiegende Mehrheit der Bürgerschaft forderte jetzt, daß eine kraftvolle Hand das Ruder ergreife, um den Zustand des Verlangens in den der Erfüllung überzuführen. Es fehlte nicht an Bewerbungen um die vacant gewordene Oberbürgermeisterstelle; selbst solche von tüchtigen höheren Verwaltungsbeamten, wie der damalige Geh. Regierungsrath Jacobi, der Regierungsrath, spätere Oberbürgermeister von Berlin und demnächstige Finanzminister Hobrecht, befanden sich darunter. Aber die Blicke der „Reformpartei“ unter den Stadtverordneten lenkten sich auf einen Mann, dessen Name nicht auf der Candidatenliste stand, dessen organisatorische Begabung sich aber auf anderem, schwierigem Boden gezeigt hatte und dort durch eine inzwischen veränderte Strömung gehemmt worden war. Von befreundeter Seite wurde an ihn der Ruf gerichtet, dem Staatsdienst zu entsagen und an die Spitze der hiesigen Bürgerschaft zu treten, die in ihm den rechten Mann sehe, ihrem Reformbedürfniß Genüge zu bringen. Dieser Mann war unser heutiger Oberbürgermeister-Jubilar Herr v. Winter.

Geboren zu Schwetz in Westpreußen am 30. Januar 1823 als der Sohn eines dort seiner Toleranz und Gradheit wegen in gesegnetem Andenken stehenden evangelischen Geistlichen, hatte er das Gymnasium zu Bromberg besucht, seine akademischen Studien an der Berliner Universität gemacht und dann als energischer junger Verwaltungsbeamter in verschiedenen Städten seiner Heimathprovinz, so in Marienwerder, Marienburg und Danzig, sich die Sporen verdient. Was er als Landrath in Frankfurt a. d. O. während der fast 9 Jahre von 1850—1859 dem Oderbrucher Kreis Lebus gewesen, davon sprechen noch gegenwärtig die älteren Bewohner jenes Kreises voller Anerkennung und Dankbarkeit. Als 1859 Graf Schwerin das Portefeuille des Innern übernahm, berief er den populären Landrath als vortragenden Rath in sein Ministerium, wonächst ihm der Titel Geh. Regierungsrath zu Theil wurde. Auch dort war bald seine schöpferische Kraft erkannt worden und so übertrug man ihm denn 1861 die commissarische Verwaltung des Berliner Polizei-Präsidiums. Die im Jahre 1862 beginnenden Verfassungskämpfe mit der Wendung des Staatsruders nach rechts beendigten nur zu schnell die fruchtbare Berliner Thätigkeit und Hr. v. Winter, nun vor die Wahl gestellt, als thatenloser Regierungspräsident nach dem stillen Sigmaringen zu gehen, oder dem eine Herkulesarbeit in Aussicht stellenden Rufe als Communalchef nach Danzig zu folgen, entschied sich ohne Schwanken für die letztere Alternative, wenn die Danziger Stadtverordneten ihn ohne seine Bewerbung wählen wollten.

Und sie wählten ihn am 23. September 1862 mit allen als giltig abgegebenen 47 Stimmen (4 fernere Stimmzettel waren unbeschrieben). Sofort suchte der Gewählte seine Entlassung aus dem Staatsdienste nach und kam freudigen Muthes nach Danzig, der damals wenig gut berufenen Stadt, um ihr fortan seine reiche, ursprüngliche Vollkraft männlichen Schaffens zu widmen. Wie man seinem Kommen entgegen sah, das ergiebt sich aus den Begrüßungsworten, welche der damalige, 3 Tage zuvor neugewählte Stadtverordneten-Vorsteher Röpell bei der feierlichen Einführung am 6. Januar 1863 sprach. Er versicherte, wie es in dem amtlichen Protokoll jener Sitzung heißt, Herrn v. Winter namens der Versammlung, der Bürgerschaft und sämmtlicher Gemeindebeamten achtungsvollen Vertrauens und betonte besonders, daß man von ihm **„eine kräftige und einheitliche Leitung der Communal-Angelegenheiten** erhoffe und dabei Hand in Hand mit ihm gehen wolle“. Auch der die Einführung bewirkende Regierungspräsident v. Blumenthal — welcher, beiläufig bemerkt, demnächst an Stelle des Herrn v. Winter nach Sigmaringen ging — äußerte sich ähnlich wie Hr. Röpell. Er sagte damals zu Hrn. v. Winter: „Es wartet Ihrer eine bedeutungsvolle und schöne Aufgabe. Es ist viel zu schaffen und wirken; es wird den Forderungen der Zeit Rechnung zu tragen, aber auch Ueberstürzung zu vermeiden sein. Ihre neue Stellung fordert um so mehr zur Anwendung aller Kraft auf, als man **viel von Ihnen erwartet, als man hofft, daß Sie eine vorzugsweise segensreiche Wirksamkeit entwickeln werden.“** Was Herr v. Winter darauf der Danziger Bürgerschaft gelobte, haben wir schon im Eingange dieser Festbetrachtung mitgetheilt. Wenige Tage später, bei einem zu seiner Begrüßung veranstalteten Bürgerfeste im Gewerbehause proklamirte er in schlichter Rede als den Grundsatz seiner Amtsverwaltung: „Thue das Rechte in deinen Sachen, das Andre wird sich schon von selber machen.“

Nun, von selber hat sich freilich nicht viel gemacht, um das prophetische Wort von der „vorzugsweise segensreichen Wirksamkeit“ zu so schöner Erfüllung reifen zu lassen. Harte Kämpfe auf allen Seiten, das war die Signatur der ersten Jahre in der ehren-, aber auch dornenreichen Oberbürgermeisterlaufbahn unseres verehrten Jubilars. Kämpfe nach oben und unten, nach rechts wie nach links galt's zu bestehen; eine schwere Erkrankung — die Folge der damaligen traurigen Gesundheits-Verhältnisse in Danzig — mußte überwunden, ein ferneres schweres Opfer, wohl das schwerste während der verflossenen 25 Jahre, der Klimaungunst gebracht werden. Daß sich einer so energischen Natur wie der des Jubilars und seinen an die Bürgerschaft meist erst ausgereift herantretenden großen Plänen gegenüber auch der Widerspruch abweichender Meinungen vielfach regte, Besorgnisse vor zu schnellem Schritt oder zu scharfem Eingreifen Differenzen im Gefolge hatten, ist eine natürliche und eher eine förderliche als hemmende Erscheinung. Trifft doch wie selten wo auf die verflossene 25jährige Amtsperiode des Jubilars das Wort Friedrich Rückerts zu:

> Leicht ist's, Widersprüche finden,
> Aber Eins ist nicht so leicht:
> So die Glieder zu verbinden,
> Daß die Widersprüche schwinden
> Und sich aus das Ganze gleicht.

Ohne Zagen, erst vorsichtig prüfend, dann entschieden handelnd, begann Herr v. Winter, unterstützt durch die unverwüstliche Arbeitskraft des leider so früh ins Grab gesunkenen Bürgermeisters Dr. Lintz, fest vertrauend auf die Einsicht und Intelligenz unserer Bürgerschaft, seine Herkulesarbeit in Danzig. Die Reorganisation der Verwaltung, die Wiederherstellung des verfallenden Rathhauses bildeten die ersten scharfen Schnitte in die Zustände der Vergangenheit. Dann galt es, dem Verkehr Licht und Luft zu schaffen, ihm neue, schienengepanzerte Zuzugswege zu bereiten, unser Schulwesen aus seiner Verrottung zu befreien, es auf eine Höhe zu bringen, daß es eine Zierde der Stadt, ein Stolz ihrer Bürger und ein Sporn der Nacheiferung für andere Communen werde. War es doch eine beredte Mahnung hierzu gewesen, daß in derselben Stadtverordnetensitzung vom 6. Januar 1863, in welcher Hr. v. Winter sein Amt antrat, der Stadtverordnete Dr. Lievin eine Mittheilung machte, die für unsere damaligen Schul-Verhältnisse recht charakteristisch ist. Er hatte ein gemiethetes Schullokal auf Lastadie untersucht, in demselben nur **ein trockenes** Zimmer gefunden und dieses wurde — zur Aufbewahrung des Ofenholzes benutzt, weil nach der Aussage der Frau Lehrer das Holz in den übrigen Schulräumen so feucht würde, daß es nicht brennen wolle. Und heute, nach 25 Jahren, wie sieht's da in unseren Schulen aus!

Hand in Hand mit der Schulreform ging die Straßenmelioration, die Verbesserung der Armen- und Krankenpflege, die **Wiedererkämpfung** des von den Vorgängern so leichten Herzens aus der Hand gegebenen Stadt-Lazareths und die mit Recht als „Danziger Renaissance“ bezeichnete Restauration unserer herrlichsten Baudenkmäler. Während am Franziskanerkloster die schönen gothischen Bogenformen zu neuem glanzvollem Leben wiedererstanden, bahnte man gesundem, frischem Quellwasser und der zu seiner Bewegung weise benutzten freien Naturkraft der Gravitation den meilenweiten Röhrenweg nach der Stadt, begann das sanitäre Riesenwerk der Canalisation, das in Gemeinschaft mit der Wasserleitung unser Danzig plötzlich aus einem gemiedenen Ort zu einem selbst aus weiten Fernen aufgesuchten machte, für seine „Wiedergeburt“ erst die Bedingungen und den mächtigen, alle

Die Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft zum 6. Januar 1888.

Wenn heute Behörden und Corporationen, Vereine und Private wetteifern, unserem hochverdienten und allverehrten Oberbürgermeister die Beweise wärmster Theilnahme und dankbarer Ehrerbietung entgegenzubringen, so hat die Naturforschende Gesellschaft, als die älteste wissenschaftliche Vereinigung Westpreußens und eine der ältesten im ganzen Vaterlande, hierin nicht nachstehen wollen. Der Jubilar hat nicht nur in allen Zweigen der communalen und provinziellen Verwaltung, sowie auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens und der Hygiene mit schöpferischer Kraft und unerreichter Energie uns allen zum Segen gewirkt — er ist auch bis heute der mächtige Förderer alles geistigen Lebens in Stadt und Provinz. Als vor fünfundzwanzig Jahren die Naturforschende Gesellschaft, durch alte Bestimmungen an freier und zeitgemäßer Weiterentwickelung gehemmt, in ihren academisch-vornehmen Formen zu erstarren drohte (sie durfte z. B. nur wissenschaftlich gebildete Männer, die sich zu eigenen Vorlesungen verpflichteten, als ordentliche Mitglieder aufnehmen), da war es Herr v. Winter, welcher eine Reorganisation zu Stande brachte und die Gesellschaft hierdurch zu einem neuen Leben erweckte. Seitdem hat er derselben ein stetiges Interesse erhalten und vornehmlich auch dafür Sorge getragen, daß ihr mehr Mittel zur Verfügung gestellt wurden, die eine erfolgreichere Arbeit in größerem Umfange ermöglichten. Und als es unserem Oberbürgermeister im Verein mit anderen Collegen durch ein muthiges und energisches Vorgehen auf den Provinzial-Landtagen zu Königsberg gelungen war, im Jahre 1877 unserer Provinz die alte Selbständigkeit zurückzuerobern, und als er dann selbst an die Spitze des Provinzial-Ausschusses von Westpreußen trat, konnte seine kräftige Initiative in noch viel höherem Maße allen auf Kunst, Wissenschaft und Kunstgewerbe gerichteten Bestrebungen eine erfolgreiche Förderung angedeihen lassen. Zunächst durch die Begründung des Westpreußischen Provinzial-Museums, durch welche gleichzeitig einem seitens der Gesellschaft seit langer Zeit gehegten Wunsche entsprochen wurde. Des weiteren verdankt die Gesellschaft seiner Fürsorge eine so reichliche Subventionirung ihrer Publicationen, daß sie nicht allein den jährlich erscheinenden Abhandlungen einen größeren Umfang und eine angemessene Ausstattung verleihen, sondern nebenher auch größere Einzelbeschreibungen herausgeben konnte, durch welche sie in immer weiteren Kreisen vortheilhaft bekannt wurde. Heute tritt sie mit einer neuen Leistung hervor: „Die prähistorischen Denkmäler der Provinz Westpreußen und der angrenzenden Gebiete, mit fünf Tafeln und der prähistorischen Karte der Provinz Westpreußen“, bearbeitet von Dr. Lissauer. Die Naturforschende Gesellschaft bringt hierdurch Herrn v. Winter, welchen sie schon vor zehn Jahren zu ihrem Ehrenmitgliede ernannte, einen neuen Beweis dankbarer Verehrung entgegen, indem sie ihm dieses Werk als Festgabe zum heutigen Tage zueignet. Sie thut dies um so lieber, als er diesem schwierigen Unternehmen von Anbeginn an nahe gestanden und dessen Entwickelung mit Interesse gefolgt ist. Es schließt sich in der äußeren Form an eine andere, durch den Herrn Jubilar inaugurirte Publication: „Die Kunst- und Bau-Denkmäler der Provinz Westpreußen“ an, deren bisher erschienene Hefte die volle Anerkennung der Fachmänner gefunden haben.

Die vor zwei Decennien entstandene Deutsche Anthropologische Gesellschaft hatte es für eine ihrer Hauptaufgaben betrachtet, eine prähistorische Karte von Deutschland herzustellen, welche alle bisherigen vorgeschichtlichen Funde nach ihrer Verbreitung in den verschiedenen Epochen erkennen läßt. Sie erwählte dazu eine Commission bestehend aus den Mitgliedern der einzelnen Landestheile, aus Westpreußen den Vorsitzenden des Anthropologischen Vereins Herrn Dr. Lissauer hierselbst. Jedoch zeigte sich bald, daß nicht in allen Gegenden unseres Vaterlandes die genügenden Vorarbeiten vorhanden waren, um die Ausführung einer Gesammtkarte zu ermöglichen. Nur wenige Länder — Baden, Würtemberg, Baiern, die Rheinpfalz und die Provinz Schlesien — konnten mit der Publication von Specialkarten vorgehen. Unsere junge Provinz ist die zweite, welche ihre vorgeschichtliche Vergangenheit auf einer Karte darzustellen unternimmt, und der berufene Bearbeiter hierfür war Herr Dr. Lissauer in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der seit 1872 hier bestehenden anthropologischen Section und als Mitglied jener vorerwähnten Commission.

Als Grundlage für die prähistorische Karte dient die sogenannte kleine Generalstabskarte von Liebenow. Mit Rücksicht auf die Zusammengehörigkeit von Funden sind die Grenzen der Provinz überschritten, so daß die Karte im Westen weit über Neustettin, im Süden über Gnesen, im Osten über Osterode und im Norden über Fischhausen hinausgeht. Daher wird auf der Karte z. B. eine nahezu vollständige Uebersicht aller Funde von Gesichtsurnen ermöglicht, welche bekanntlich fast ausschließlich in unserem Gebiete vorkommen. In der Wahl der Fundzeichen hat sich der Verfasser den Vorschlägen der kartographischen Commission der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft möglichst anzupassen gesucht, jedoch sind durch die Eigenart der provinziellen Vorkommnisse manche Abweichungen bedingt. Die Farbe der Zeichen weist auf die Zeit, welcher der Fund zugerechnet wird, so z. B. roth auf die neolithische, grün auf die römische Zeit u. s. w., und durch die Form des Zeichens wird die Art des Fundes gekennzeichnet, wie z. B. △ für Einzelfunde, □ für Steinkisten, ○ für Burgwälle gewählt ist u. dergl. m. Auf diese Weise giebt die Karte eine Darstellung von der Ausbreitung der Cultur in den vorgeschichtlichen Epochen unserer Gegend, soweit die bisherigen Erfahrungen ausreichen. Denn darüber dürfen wir uns nicht hinwegtäuschen, daß ungeachtet des in unseren Sammlungen zu bedeutender Höhe angewachsenen Materials nicht allein unzählige Funde noch im Schooß der Erde ruhen, sondern andere auch schon früher der Zerstörung anheimgefallen sind.

Der Text beginnt mit einer geologischen Skizze der Bodengestaltung mit Rücksicht auf das erste Auftreten des Menschen in den Weichselländern, welcher eine besondere Karte über die Verbreitung der Eiszeit und das Fundgebiet des paläolithischen Menschen in Deutschland beigegeben ist. Darauf folgen einzelne Abschnitte, welche die jüngere Steinzeit, die Hallstätter, die La Tène-, die römische und die arabisch-nordische Zeit behandeln. Und zwar ist jedesmal ein zusammenfassendes Bild von der Entwickelung der Cultur im allgemeinen und von deren Verlauf dahier im besonderen vorausgeschickt, woran sich eine Aufzählung aller bekannten Funde nebst kurzer Beschreibung, mit Angabe der Literatur und Sammlung, anschließt. Außerdem ist jeder Culturepoche ein specielles Fundkärtchen beigegeben, wodurch die Uebersicht der Verbreitung der Funde innerhalb jeder Periode wesentlich erleichtert wird. Am Rande dieser Kärtchen sind die hauptsächlichsten, für die jedesmalige Culturströmung bezeichnenden Funde abgebildet.

Obwohl im allgemeinen die prähistorischen Denkmäler an Größe und Schönheit mit den Bau- und Kunstdenkmälern der historischen Zeit sich nicht messen können, so liegt ihre Bedeutung in der Erforschung der frühesten Phasen unserer heimischen Cultur. Sie lehren uns, mit welchen einfachen Mitteln die ersten Menschen ihr Dasein fristeten, wie die Nachkommen zu einer höheren Cultur sich hinaufarbeiteten, wie dann eine Culturform die andere ablöste, bis mit dem Auftreten des deutschen Ritterordens die historische Zeit beginnt. Gleichwie die Kenntniß der Entwickelung des Kindes und des Jünglings von Bedeutung ist für das Verständniß des fertigen Mannes, so werden wir oft auch auf prähistorische Verhältnisse zurückgreifen müssen, um für gewisse Erscheinungsformen der historischen Zeit ein besseres Verständniß zu gewinnen.

Die prähistorischen Denkmäler nebst Karte haben durch die Firmen A. W. Kafemann hierselbst und A. Kraatz in Berlin eine sehr würdige Ausstattung erfahren.

Wenngleich wir oben erwähnten, daß schon einige andere deutsche Landestheile Specialkarten herausgegeben haben, so übertrifft doch das vorliegende Werk der ganzen Anlage und Ausführung nach jene bei weitem und es gehört zweifellos zu den erfreulichsten neueren Erscheinungen auf dem Gesammtgebiet der anthropologischen Literatur. Dem Verfasser, der Naturforschenden Gesellschaft, unserem heutigen Jubilar gebührt das hohe Verdienst, eine Publication gefördert und ausgeführt zu haben, welche — erschienen an einem denkwürdigen Tage — einen neuen Markstein in der Entwickelung des geistigen Lebens unserer jungen Provinz bilden wird.

Kreise der Bürgerschaft ergreifenden Anstoß bot. Den vorläufigen Abschluß dieser Periode schöpferischen Waltens bezeichnet heute die imposante Reihe neu entstandener Architecturpaläste, deren Formenschönheit den Blick jedes Fremden fesselt, uns täglich erfreut und erhebt.

Doch sollen wir heute erst aufzählen die zahlreichen Errungenschaften, welche die in der That „vorzugsweise segensreiche Wirksamkeit" bezeugen. Es wird dessen ebensowenig bedürfen, als es nöthig ist, näher auf den Geist einzugehen, der diese Amtsführung getragen hat. Von Begeisterung für die Ideale echten Bürgerthums durchglüht, Alles hintansetzend der Ehre und dem Gedeihen dieser Stadt, energisch in der Form und im Wort, aber human und wohlwollend in der That, so hat der Gefeierte nun 25 Jahre unter uns geweilt und gewirkt — gestritten ritterlich, unsere Freuden und Leiden getheilt echt menschlich. „Er war ein Maurer! Ohne Rasten baute er am gewaltgen Tempel Jahr um Jahre; jung blieb der Geist, ob auch das Haar ergraute."

Vieles von dem, was er „gebaut", wird voraussichtlich ihn und uns lange überdauern, wird nicht nur ihn, sondern auch die Generation ehren, welche die Früchte seines reformatorischen Strebens zur Reife förderte, rüstig mit Hand angelegt hat zu gutem Gelingen. Sie hat es dem Jubilar niemals an herzlicher, rückhaltloser Anerkennung fehlen lassen, wie schon seine zweimalige, einstimmig und in ehrendster Form erfolgte Wiederwahl beweist. Sie flicht auch heute in seinen Ehrenkranz das schönste Reis: das Immergrün der Hochachtung und dankbaren Verehrung der Mitbürger.

Deutschland.

* **Berlin**, 5. Jan. Die Theilnahme an der bevorstehenden internationalen **Ausstellung in Melbourne** hat in neuester Zeit einen recht erfreulichen Grad erreicht. Neben den in vorzüglicher Weise vertretenen Werken der bildenden Kunst, Maschinen, musikalischen Instrumenten sind vornehmlich zur Anmeldung gekommen: Druckwerke, photographische Abdrücke und Apparate, mathematische und physikalische Instrumente, Draht, Möbel und Zimmereinrichtungen, Kleidungsstücke, Chemikalien und Apothekerwaaren, Leder, Telegraphenapparate, Gummiwaaren, Bier und Liqueure. — Die deutschen Eisenbahnen gewähren 50 Proc., betheiligte Schifffahrts-Gesellschaften etwa 25 Proc. Frachtermäßigung für Ausstellungsgüter.

* **[Fürsten-Jubiläen.]** Zwei deutsche Bundesfürsten begehen in diesem Jahre das Fest des siebenzigsten Geburtstages: Der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha, dessen Denkwürdigkeiten gerade jetzt ein so hohes geschichtliches und literarisches Interesse erwecken, blickt am 21. Juni auf siebenzig Jahr seines Lebens zurück; Herzog Ernst II. regiert seit dem 29. Januar 1844. — Drei Tage später feiert der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Bruder der Kaiserin und Enkel von Karl August, das gleiche Fest; in der Regierung folgte Karl Alexander am 8. Juli 1853 seinem Vater Karl Friedrich. Der König von Sachsen begeht im April d. J. die Feier des sechszigsten Geburtstages.

* **[Die Arbeiten der Justizcommission.]** Seit der Fertigstellung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches ist die Arbeit der betreffenden Reichscommission, wie bereits erwähnt, noch nicht abgeschlossen. Es handelt sich jetzt um die Ausarbeitung einiger mit dem eigentlichen Gesetzbuche im Zusammenhang stehenden Gesetze, und zwar, abgesehen vom Einführungsgesetz, um die Grundbuchordnung (die nur eine Anzahl von leitenden Grundsätzen enthalten wird) und noch einige andere Gesetze, welche durch die Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches nöthig werden, nämlich ein Gesetz, betreffend die Ergänzung und Berichtigung der Civilprozeßordnung, ein Gesetz, betreffend die Revision der Concursordnung, ein Gesetz, betreffend die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen, und ein Gesetz, betreffend die Behandlung der Extrajudicialsachen.

Diese Gesetze, für welche zum großen Theil bereits Entwürfe vorliegen, werden bis zum Beginn der zweiten Lesung des Entwurfs des bürgerlichen Gesetzbuchs zur Berathung und Feststellung gelangen.

* **[Ueber die elsaß-lothringischen Reichstagsabgeordneten]** erhält das „Frankf. Journ." folgende Meldung aus Straßburg: Der Metzer Reichstagsabgeordnete Antoine hat sich Weihnachten von Marseille nach Algier eingeschifft; auch der Mülhauser Reichsbote Lalance bleibt aus Furcht vor Verhaftung im Auslande, wiewohl die strafrechtliche Verfolgung wegen Beleidigung der Regierung durch seinen Wahlaufruf erst nach Schluß der Reichstagssession gegen ihn wieder aufgenommen werden kann. Der Colmarer Vertreter, Fabrikdirector Grad, hat sich am 26. Dezember zu seinem, derzeit in Paris weilenden Geschäftsherrn A. Herzog begeben; die Meldung der „Mülh. Ztg.", Grad sei vom Reichstage aus einen wissenschaftlichen Abstecher nach Moskau machen wolle, bedarf noch der Bestätigung. Der Vertreter unserer Landeshauptstadt, Petri, wird sich schon zu den ersten Reichstagssitzungen einfinden, übrigens mit Grad, Jaunez und Winterer zu den Mitte Januar beginnenden Landesausschußsitzungen häufiger hierher zurückkehren müssen.

* **[Polnische Volksversammlungen.]** Die Anzahl der Volksversammlungen, welche in Angelegenheit des polnischen Sprachunterrichts nach den in den polnischen Zeitungen enthaltenen Mittheilungen während der nächsten Wochen in den Provinzen Posen und Westpreußen stattfinden, beträgt 24; davon entfallen auf den nächsten Sonntag (8. d. M.) allein 16. In Zegrze bei Posen wird am 6. d. M. und in Schwersenz am 8. d. M. eine Versammlung abgehalten.

* **[Ueber die Lage der Deutschen in Brasilien]** schreibt die in S. Paulo erscheinende deutsch-brasilianische Zeitung „Germania": „Unter allen Nationalitäten, die hier vertreten sind, kommt keine weniger mit der Polizei in Conflict, als die deutsche. Dennoch liest man häufig, daß ein Deutscher wegen dieser oder jener Contravention verhaftet sei. Man braucht in solchen Fällen nur den Namen des Individuums anzusehen, um zu erkennen, daß es ein Grieche, Dalmatiner, Slovake, kurz alles Andere ist, nur kein Deutscher. Jene interessanten Nationalitäten, die drüben von Deutschland nichts wissen wollen, scheinen sich hier bei jedem Conflict, den sie mit den Behörden haben, mit Vorliebe für Deutsche auszugeben. Mit dazu beitragen mag allerdings der Umstand, daß die eigene Nationalität hier oft nicht einmal dem Namen nach bekannt ist, und in ihrer Verlegenheit wissen diese Individuen dann nichts Besseres zu thun, als sich für „allemães" auszugeben. Wir danken für diese unliebenswürdige Bereicherung unserer Nationalität."

* **[Ein bezeichnendes Factum]** aus dem Vatikan verzeichnet der Pariser „Gaulois" wie folgt: Beim ersten Theil der Jubelmesse trug der **Papst** die Mitra, die ihm der **deutsche Kaiser** geschenkt hatte, beim zweiten Theil trug er jene, die ihm von der Diöcese **Paris** verehrt worden war. Unparteiischer kann man gewiß nicht sein.

* **[Kirchencollecte.]** Die im Jahre 1886 abgehaltene Kirchen- und Hauscollecte zur Abhilfe der dringendsten Nothstände in der evangelischen Kirche der alten Landestheile Preußens, deren Ertrag seit 1878 stetig gesunken war, hat erfreulicherweise zum ersten Mal wieder einen etwas gesteigerten Ertrag ergeben. Derselbe beläuft sich im ganzen auf 270 423 Mk., etwas über 7000 Mk. mehr als im Jahre 1884. Den höchsten Antheil an diesem Ertrage hat die Provinz Brandenburg geliefert, nämlich 60 849 Mk. einschließlich eines Betrages der Kaiserin und des Prinzen Wilhelm. Es folgen Sachsen mit 40 036 Mk., Schlesien mit 30 381 Mk., die Rheinprovinz einschließlich Hohenzollerns mit 29 709 Mk. Der geringste Ertrag ist der aus der Provinz Westpreußen mit 13 302 Mk.

* **[Geschenk für Mackenzie.]** Aus London schreibt man der „N. Allg. Ztg.": „Königin Victoria hat der Gemahlin des Dr. Mackenzie einen großen Shawl mit goldenen Palmen zum Geschenk gemacht, der einen enormen Werth repräsentirt. Die Königin legte der Gabe ein Schreiben bei, in dem sie sagt: „Die Dienste, welche Ihr Gemahl meinem Schwiegersohne, dem deutschen **Kronprinzen**, leistete, reißen ihn häufig von Ihrer Seite; um Ihnen zu beweisen, wie sehr ich dieses uns gebrachte Opfer anerkenne, schicke ich Ihnen dies Zeichen meiner Huld."

* **[Deutschlands auswärtiger Handel.]** Die amtlichen Listen über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets im November sind gestern erschienen. Die „Voss. Ztg." theilt daraus u. a. mit:

Die Artikel Blei, Zinn und Rohzink, allen voran **Kupfer**, haben innerhalb zweier Monate eine Preissteigerung um 33 bis über 100 Proc hinaus erfahren, sie sind, richtiger gesagt, so weit getrieben worden. Mit den Preissteigerungen des Kupfers von 40 auf 88½ Lstr. per Ton in London sprangen an den Pariser und Londoner Börsen „die Kupferwerthe" in die Höhe, als wäre Kupfer in die Zahl der Edelmetalle eingereiht worden. „Kupferwerthe" zogen Leute in den Kreis der Speculation, welche viele Jahre der Börse fern geblieben waren. Die Speculanten, durch den großen Erfolg kühn gemacht, haben bereits eine Monopolisirung des Kupfermarktes in Aussicht genommen. Ein großes Consortium solle die ganze jetzige und künftige Kupferproduction erwerben und dann den Käufern die Preise nach Belieben vorschreiben. Die einseitige Preisregulirung findet jetzt in den Kreisen der Industriellen so viel Anhänger, daß derartige Monopol-Projecte nicht mehr überraschen können. Die Kupferproduction betrug im deutschen Reiche einschließlich Luxemburg im Jahre 1886 20 021 Tonnen, um 607 Tonnen weniger als im Vorjahre. Die eigene Production deckte nicht den Verbrauch; es wurden im Jahre 1886 5402,8 Tonnen und im Jahre 1887 bis Ende November 7449,9 Tonnen mehr ein- als ausgeführt. Deutschland wird also durch die große Kupfer-Hausse unmittelbar geschädigt, wenn der industrielle Verbrauch dieses Metalls zu den hohen Preisen gedeckt werden muß. Außer den genannten Artikeln haben noch viele andere eine Preissteigerung erfahren, u. a. wurde **Rübenzucker** in Magdeburg am Jahresschlusse mit 24 Mk. 50 Pf., um 5 Mk. höher als Anfang des Jahres, notirt. Der auswärtige Handel Deutschlands war im November **im allgemeinen befriedigend**. Die Ausfuhr ist erheblich gestiegen, u. a. von Glas, Papier und wollenen Waaren, ferner von Blei, Chlorkalium und Eisenfabrikaten, in erster Linie von Schienen, während Stabeisen und Eisen- und Stahldraht weniger als im Vorjahre ausgeführt wurden. Die Ausfuhr von Roh- und Brucheisen und Eisenerzen ist erheblich gefallen. Ein erhebliches **Minus** der Ausfuhr liegt u. a. in **Spiritus** und Kochsalz vor. Bemerkenswerth ist die bedeutende Mehreinfuhr von Baumwolle, Jute, Maschinen und Braunkohlen. Von **Kaffee** wurde im November erheblich weniger als im Vorjahre eingeführt. Die größte Veränderung liegt für **Weizen**, Roggen, Gerste, Hafer und Mehl vor. Die Einfuhr ist im Zusammenhange mit der Erhöhung der Zölle bedeutend gestiegen; Weizen, Roggen, Gerste und Hafer allein von 141 850,3 auf 475 457,3 Tonnen. Von Zucker und Melasse war die Ausfuhr im November größer als im Jahre 1886.

* **Aus München** wird dem „B. B.-Cour." gemeldet, daß die Gemahlin des Prinzen Ludwig, Erzherzogin Maria Theresia, vorgestern von einer Tochter entbunden worden ist. Es ist dies das elfte Kind des prinzlichen Paares.

Oesterreich-Ungarn.

* **Aus Krakau** wird gemeldet: Der officiöse Wiener Correspondent des „Czas" berichtet: Ein aus Petersburg nach Wien zurückgekehrter russischer Militär-Attaché äußerte, der **Zar** habe ihm während der Abschieds-Audienz gesagt: „Ich ersuche und ermächtige Sie, offen zu erklären, **daß ich kriegerische Intentionen nie hatte und nie habe.**" — Einem Wiener Telegramm des „Czas" zufolge sind Deutschland und Oesterreich übereingekommen, eine zeitweilige **russische Occupation Bulgariens zu gestatten**, und zwar nicht einseitig, sondern in Uebereinstimmung mit den anderen Mächten. Tisza ist ermächtigt, in diesem Sinne etwaige Interpellationen zu erwidern.

* **[Eine friedlichere Auffassung]** ist jetzt zum vollständigen Durchbruch gekommen. Dem „B. Tagebl." depeschirt man darüber:

Die bereits gemeldeten friedlichen Aeußerungen des russischen Militärattachés Obersten **Zujew** werden in diplomatischen Kreisen **bestätigt**. Dieselben stimmen auch mit den bekannten früheren Erklärungen des russischen Botschafters Fürsten Lobanow überein. Zujew wiederholt allerorten, daß der Zar ihn autorisirte, **Rußlands Friedensliebe kräftig zu betonen**. Als glaubhaft wird es angesehen, daß der Militärattaché bei der Abschieds-Audienz vom Zaren die ausdrückliche Weisung erhielt, auch dem Kaiser Franz Joseph persönlich gleichartige Versicherungen zu überbringen.

Wenn betreffs der **bulgarischen Frage** discutirbare Vorschläge gemacht würden, so wird Oesterreich dieselben bereitwilligst prüfen, jedoch sowohl Rußland als Bulgarien gegenüber nur jener Lösung beipflichten, welche alle Signatarmächte des Berliner Vertrages annehmen. Bisher liegen derartige Vorschläge nicht vor; falls solche, was sicherlich möglich, folgen, so erscheint deren Erörterung von Cabinet zu Cabinet viel glaubhafter als eine **Conferenz**, welche Rußland notorisch verabscheut und welche ohne vorherige Vereinbarungen niemals ganz unbedenklich wäre.

Dem Lemberger „Dziennik Polski" zufolge herrschen unter den an der galizischen Grenze dislocirten **russischen Truppen epidemische Krankheiten**, insbesondere Typhus und Ruhr; hunderte von Todesfällen seien schon vorgekommen; man bringe die Kranken nothdürftig in Baracken unter; der Sanitätsdienst soll sehr schlecht organisirt sein. In Folge von Berichten der Abtheilungscommandanten entschloß man sich, einzelne Truppen-Abtheilungen in die angrenzenden Dörfer zu verlegen und aus den benachbarten Städten zurückzuziehen.

Italien.

Rom, 4. Januar. Der preußische Gesandte **v. Schlözer** gab heute ein Diner, zu welchem der Cardinal Staatssecretär Rampolla, Graf Brühl-Pförten und mehrere Bischöfe eingeladen waren.

* **[Der abessynische Feldzug der Italiener.]** Die Lage der Italiener in dem bevorstehenden Kampfe gegen die Abessynier wird von vielen Seiten sehr ungünstig beurtheilt, besonders im Hinblick auf die große Truppenzahl, welche angeblich England bei seinem Feldzuge gegen Abessynien zu Diensten stand, und welche von Italien keineswegs erreicht werde. Die englische Armee verfügte aber seiner Zeit nur über circa 14 000 Truppen, darunter circa 9000 Indier, der ein Troß von 26 000 Dienern anhaftete, während die italienische Armee unter San Marzano mindestens dieselbe Truppenzahl aufweist, und zwar lauter Italiener. Der colossale Troß der Engländer war nicht etwa ein Vorzug, sondern ein nothwendiges Uebel, welches sich aus den vielen Bedürfnissen der englischen Soldaten herschrieb, und die mitgeführten Elephanten waren nur eine nutzlose Spielerei, wie Rohlfs mittheilte. Richtig ist allerdings, daß die Zeit für die Kriegsführung knapp bemessen ist, da im April die dann eintretende Regenzeit größere Operationen unmöglich macht.

Bulgarien.

* **[Die gefälschten Aktenstücke.]** Die „Politische Corr." erhält aus Hofkreisen in Sofia folgende Erklärungen: Daselbst war der Inhalt der gefälschten Aktenstücke seit einiger Zeit bekannt. Ungeachtet des Bedürfnisses, durch eine unzweideutige Kundgebung festzustellen, daß zwischen der frechen Fälschung und dem Prinzen Ferdinand von Coburg nebst dessen Mutter keinerlei Zusammenhang bestehe, wurde auf einen selbständigen Schritt verzichtet, um den Entschließungen anderer Interessenten nicht vorzugreifen. Ueber die erfolgte Veröffentlichung des deutschen „Reichsanzeigers" herrscht lebhafte Befriedigung, weil sowohl aus den einleitenden Bemerkungen des „Reichsanzeigers" als aus dem Inhalte der Falsificate hervorgeht, daß mit dem Namen des Coburgers ein ebenso unerhörter Mißbrauch getrieben worden ist, wie mit dem Namen der Gräfin von Flandern, des Prinzen Reuß und anderer Persönlichkeiten.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. Jan. Das **Antwortschreiben des Kaisers** auf die Neujahrsadresse der **Stadtverordneten Berlins** besagt: Tief gerührt sei der Kaiser besonders von der innigen Theilnahme an der schweren Erkrankung des **Kronprinzen**. Der Allmächtige, dessen Rathschluß unerforschlich ist, habe damit über den Kaiser und sein Haus eine ernste Prüfung verhängt; groß sei der Schmerz des Kaisers über die Heimsuchung, welche den Kronprinzen nun schon seit langer Zeit von der vollen Ausführung seiner Berufspflichten und von der Heimath fernhalte. Mit dem ganzen Volke, welches in seltener Einmüthigkeit dem Kronprinzen seine mitfühlende Liebe zu erkennen gegeben habe, hoffe der Kaiser zu Gott, daß er in seiner Weisheit alles zum besten wende.

Berlin, 5. Jan. Dem Vernehmen nach werden im **preußischen Etat** wesentlich verstärkte Mittel für die Fortbildungsschulen und erhebliche Mehrbeträge für die Vermehrung der technischen Lehranstalten verlangt.

— Die „Kreuzzeitung" spricht sich für die **Begründung einer christlich-socialen Vereinigung** aus, welche die evangelischen Stöckerianer und die katholischen Socialpolitiker (Schorlemer, Hitze u. s. w.) umfassen soll.

— Nach einer Mittheilung des „Hamb. Corr." ist es der Berliner General-Intendanz gelungen, den Kapellmeister Herrn **J. Sucher** für die **Berliner Oper** vom nächsten Jahre an definitiv zu gewinnen, Dagegen ist seine Gattin Frau Rosa Sucher von neuem auf drei Jahre an die Hamburger Oper gebunden worden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: In verschiedenen Zeitungen fand sich kürzlich die Nachricht, es sei sämmtlichen sechs Arbeitervertretern beim **Reichsversicherungsamt**, wie seitens derselben dem Präsidenten des Reichs-Versicherungsamts eröffnet worden sei, von den betreffenden Arbeitgebern der Urlaub zwecks Theilnahme an den Spruchsitzungen des Reichs-Versicherungsamtes verweigert worden. Der Inhalt dieser Nachricht stimmt, wie wir erfahren, mit den thatsächlichen Verhältnissen nicht überein; einige Arbeitgeber haben allerdings den Arbeitervertretern gegenüber bei ihrem Gesuche um Urlaubsbewilligung behufs Theilnahme an den Spruchsitzungen des Reichs-Versicherungsamtes darüber Klage geführt, daß deren Abwesenheit dem Geschäfte großen Schaden bringe, und diese Klage näher begründet. Es wurde indessen nur zwei Arbeitervertretern die Wahl gestellt, entweder ihr Amt als nichtständiges Mitglied des Reichs-Versicherungsamts niederzulegen oder aus ihrer Stellung in dem Geschäfte auszuscheiden.

Die Kinder der Excellenz.

5. Roman von Ernst v. Wolzogen.

(Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

Was ein harmloses Tischgespräch für seltsame Dinge zu Tage fördern kann, und was der Lieutenant Bodo sonst noch auf dem Herzen hat.

Vierzehn Tage nach dem geschilderten Bazar im Rathhause, es war an einem Sonntage, fand sich der Dragonerlieutenant Bodo v. Lersen bei seiner Frau Mutter zu Tische ein. Sie, sowie die beiden Schwestern bemerkten sofort, daß er nicht so frisch wie gewöhnlich aussehe. Er leugnete zwar entschieden, daß ihm etwas fehle, und war, um dies zu bekräftigen, ganz ungewöhnlich lustig und gesprächig. Aber seine Heiterkeit hatte etwas Gezwungenes an sich und die nervöse Unruhe in seinen Blicken, in allen seinen Bewegungen strafte seine Betheuerungen Lügen.

„Na Trudi", sagte Bodo zu seiner „kleinen" Schwester. „Dir kann man ja zu Deinen Erfolgen als Buffetmamsell gratuliren! Die Herren Kameraden haben sich Dir zu Liebe alle den Magen an Deinen Süßigkeiten verdorben! Muß ja ein brillanter Kassensturz gewesen sein! Hast Du auch alles richtig abgeliefert — nichts verloren?" Er deutete auf sein Herz.

„O nein, Du", versetzte Trudi und warf den hübschen Kopf in die Höhe. „Das verliere ich überhaupt nicht, das verschenke ich höchstens. Aber von Deinen Herren Kameraden kriegt es keiner, daß Du's nur weißt! Die kommen sich alle so unwiderstehlich und begehrenswerth vor, daß sie ein Herz nicht einmal geschenkt nehmen, wenn's nicht noch tüchtig was dazu giebt."

„Ja, so seid ihr nun, ihr kleinen Weiber! Denkst Du, daß wir nicht selber lieber jeder seinen Herzensschatz heirathen möchten, als so einen dürren Einer mit möglichst vielen Nullen dran?"

„Na, für eine recht große Null ist wenigstens immer gesorgt, wenn einer von Deiner Sorte heirathet!" rief Trudi spitzig.

„Potztausend!" fuhr der Bruder ärgerlich auf. „Du bemühst Dich wohl jetzt, ebenso unausstehlich zu werden, wie früher Asta war?"

„Aber liebe Kinder", mahnte die Excellenz von ihrem Fensterplatz aus. „Müßt Ihr Euch denn immer gleich zanken, wenn Ihr nur 5 Minuten zusammen seid?"

„Ja, sage doch selbst, Mama," sagte der Lieutenant: „Die Trudel war doch früher das feudalste kleine Kommißmädel, das man sich denken konnte, und jetzt. . . ."

„Ja früher!" lachte die Blonde und machte sich mit dem Decken des Tisches zu thun. „Früher kannte ich auch noch keine Menschen, sondern nur Uniformen."

„Haha! Und wo hast Du denn jetzt auf einmal die wahren Menschen gefunden? Hier in dieser schönen Stromstraße vielleicht? Deinen Doctor Diedrichsen meinst Du wohl, den Demokraten?"

„Doctor Diedrichsen ist gar kein Demokrat!"

„Ach was! Doctoren sind alle Demokraten, Atheisten und dergleichen — die Naturforscher ganz besonders, die glauben an garnichts!"

„Bist Du etwa so ein frommer Mann, Bodo?"

„Fromm? — Ein anständiger Mensch muß doch was glauben!"

„Ja, Du glaubst, daß Dir Dein blauer Ueberrock famos steht, und daß Du der schneidigste und stilvollste aller Lieutenants seist."

Der Bruder hörte nicht auf ihre Bosheit: „Dieser Diedrichsen ist also der wahre Mensch! Seine Specialität sind ja wohl Würmer? Pfui Teufel!"

„So wirklich!" rief Trudi sehr aufgebracht. „Er beschäftigt sich mit höchst anständigen Säugethieren, daß Du's nur weißt Du — Du . . . ach mit Dir rede ich garnicht!" Und damit lief sie aus dem Zimmer.

Bodo lachte ihr nach, als ob sein Witz sie besiegt hätte, und wandte sich dann an Asta, die mit einer Handarbeit ihrer Mutter still gegenüber saß. „Da hat mir Dein Amerikaner wahrhaftig noch besser gefallen, wie dieser Lohengrünliche Hausgelehrte."

„Mein Amerikaner?" fragte die schöne Aelteste, und schüttelte lächelnd den Kopf.

„Nu ja, — er war doch kaum von Dir fortzubringen! Nein, was unser alter Muz bloß alles für fabelhafte Bekannte aufgabelt! Ich schleifte ihn nachher noch mit Mühe und Noth zu einigen der Hauptmädchen. Denke Dir, alle die nobelsten Comtesseln und Baronesseln Siezte er ganz gemüthlich an! „Gnädiges Fräulein" klingt ihm wahrscheinlich zu unrepublikanisch! Und wenn er wieder fortging, wollte er ihnen immer die Hand schütteln. Es war wirklich enorm scherzhaft!"

„Ich habe allen Grund, diesen Herrn ganz ungewöhnlich zu schätzen", lachte Asta. „Er war der Erste und Einzige, der mich nicht fragte, ob ich die Sembrich schon gehört hätte — das werde ich ihm nie vergessen!"

„Was mir unser lieber Major von Herrn v. Eckardt erzählte, hat mich auch für ihn eingenommen", mischte sich die Excellenz ins Gespräch. „Er ist als 14jähriger Knabe auf eigenen Antrieb nach Amerika gegangen, nachdem sein Vater, ein Regimentskamerad Eures Vaters übrigens, durch unglückliche Umstände sein Vermögen verloren hatte und daher nicht im Stande war, den einzigen Sohn für einen höheren Beruf vorbilden zu lassen. Er trat drüben bei einem Schlosser in die Lehre und brachte es durch seine große Geschicklichkeit, unablässigen Fleiß und Sparsamkeit dahin, daß er nun selbständiger, technischer Leiter einer großen Maschinenwerkstatt ist."

„Der reine Musterknabe!" gähnte Bodo. „Die schwieligen Hände hat er freilich zum ewigen Angedenken behalten; aber sonst steckt doch noch — weiß der Teufel wo! — ein bischen was Ritterliches in dem Menschen. Den möcht' ich als Einjährigen bei meiner Schwadron haben; ich glaube, aus dem formlosen Republikaner wäre da noch ein ganz leidlich patenter Kerl herauszuputzen gewesen. Soweit hat ihn ja schon der Major gebracht, daß er sich seinen hundsgemeinen Schlosserkragen abgeschnitten hat und sich einen ganz netten Schnurrbart angewöhnt. Ich habe übrigens schauderhaften Hunger, Mama — essen wir noch nicht bald?"

Trotz seines „schauderhaften" Hungers aß aber der junge Lersen nachher bei Tische auffallend wenig.

„Hast Du enge Stiefeln, Bodo?" fragte Trudi über dem Braten.

„Wieso? Willst Du wieder mit mir anbinden, Du kleiner Kampfhahn?"

„Ich meine nur — weil Du so ein gekniffenes Gesicht machst, als ob Dich irgendwo der Schuh gewaltig drückte."

„Oh ahnungsvoller Engel, Du!" dachte der Bruder Lieutenant und bemühte sich, durch Lachen und Spotten die Verrätherei seiner Mienen wieder gut zu machen. Aber die bösen Schwestern hörten nicht auf, ihn zu necken. Asta, die seit jenem Bazar, zu dem sie so widerwillig gegangen war, in auffallend sanfter, heiterer Laune sich befand — Asta betheiligte sich nun auch an dem grausamen Spiel.

„Du bist gewiß wieder verliebt, armer Bodo — ich sehe Dir's an! Denke Dir, ich weiß auch in wen?!"

„So? Da bin ich doch begierig . . . ."

„Bianka heißt sie mit Vornamen — siehst Du, wie Du roth wirst!"

„Wer hat Dir denn das gesagt? Was für eine Bianka?"

„Ach, leugne doch nicht. Aus Abscheu vor der Operette schickst Du doch gewiß nicht die vielen Bouquets an Fräulein Grigori?"

„Fräulein Grigori? Wer ist das?" fragte die Excellenz.

Und der hübsche, kleine Dragoner zupfte an seinem blonden Bärtchen und antwortete: „Die erste Sängerin des Walhalla-Theaters, Mama. Ich leugne nicht, daß ich sie entzückend finde. Diese Grazie, diese reizende Koketterie — Stimme hat sie ja freilich garnicht! — und diese süperbe Figur. Die feurigen, südlichen Augen und dieser himmlische, dieser — wie soll ich sagen? — dieser mollige Accent!"

Frau v. Lersen mußte lächeln: „Nun, ich habe nichts dagegen, wenn Du Dich für diesen — molligen Accent begeisterst. Aber ich bitte Dich, lieber Bodo, laß Dich nicht weiter mit dieser Person ein. . . ."

„Person!" fuhr Bodo etwas gereizt auf. „Fräulein Grigori ist eine Dame, Mama, das weiß ganz Berlin! Ich wage auch nur, sie aus der Entfernung zu verehren; bei ihr einzudringen sans façon, wie sonst bei diesen Schönen, ist ganz

Posen, 5. Januar. (Privat-Telegr.) Der „**Goniec Wielcorolski**" schreibt: Von zwei Dingen ist eins nothwendig. Entweder verlangt das **Polenthum** einmüthig beim **Erzbischof** Schutz der religiös-nationalen Erziehung, oder, falls die Polen Gewährung nicht erwarten, dann ist es Pflicht der Polen, sich nach Rom zu wenden. Somit ist aus dem „Goniec" ersichtlich, daß das Polenthum selbst vor der Beschwerde beim Papst gegen den Erzbischof nicht zurückschreckt.

— Die Posener „Morgenzeitung" theilt mit, unter den Zeugen des **Socialisten-Prozesses** werde auch Ihring-Mahlow vernommen werden.

Wien, 5. Januar. Heute findet in der **Hofburg ein gemeinsamer Ministerrath unter Vorsitz des Kaisers** statt.

Der Vorschlag des russischen „Swjet", Oesterreich möge von der Tripelallianz sich lossagen und direct mit Rußland sich verständigen, wird von mehreren Blättern discutirt, aber einstimmig zurückgewiesen. Die „Neue freie Presse" sagt hierzu, es wäre geradezu naiv von der österreichischen Politik, diesen Rath zu befolgen, der von dem schlimmsten Versucher auszugehen scheint.

Das „Tageblatt" schreibt: Mehrere hiesige Blätter weisen die Anregung russischer Organe betreffend eine österreichisch-russische Sonderabmachung zurück und führen dabei aus, Oesterreich werde einen Versuch zur Sprengung der Tripelallianz natürlich nicht fördern.

Der „Neuen Freien Presse" wird ferner geschrieben: Eine Sonderabmachung hieße für Oesterreich, sich zwischen zwei Stühle setzen und für zwei verläßliche Freunde einen unsicheren eintausche. Wolle Rußland seine Friedfertigkeit beweisen, so möge es seinen aus dem Innern des Reiches gegen Westen ziehenden Truppen Halt zurufen. Auf Grund einer Unterredung mit einer hervorragenden Persönlichkeit bin ich zu der Mittheilung autorisirt, daß **alle Cabinette** und Regierungen, von unerwarteten fast unmöglichen Zwischenfällen abgesehen, **die Erhaltung des Friedens als gesichert erachten.** Die russische Militärpartei, welche in den letzten Monaten so frech geworden war und den Mund gar so voll genommen hatte, erhielt den Befehl, sich nicht gar so mausig zu machen, sondern sich schön ruhig zu verhalten.

Paris, 5. Jan. Admiral **Krantz** ist zum **Marineminister**; Admiral Gervais zum Chef des Generalstabes der Marine; der Deputirte **Felix Faure** zum **Unterstaatssecretär** für die Colonien ernannt.

Paris, 5. Jan. Heute fanden die **Wahlen** behufs Erneuerung eines Drittels des **Senats** statt. Von 82 Wahlen sind bis jetzt 47 Resultate bekannt; davon erhielten die Republikaner 32 Sitze, die Conservativen 8 und 7 Stichwahlen sind erforderlich. Die Mehrzahl der ausscheidenden Senatoren ist wiedergewählt. Die Conservativen gewannen einen Sitz in Mayenne.

Rom, 5. Jan. Zur Wiederholung der **kirchlichen Feier in der Peterskirche** wurden nur die italienischen Pilger zugelassen. Außerdem wohnten die Großherzogin von Toskana und mehrere Diplomaten, das Cardinals-Collegium, das Personal des päpstlichen Hofes und der römische Adel der Feier bei. Der Papst erschien zu Fuß und las eine stille Messe. Er ertheilte sodann den Segen und begab sich in die Sakristei. Nachdem Pilger zum Fußkusse verstattet worden waren, schritt der Papst entlang dem von den Pilgern mit Bannern gebildeten Spalier unter lebhaften Begrüßungen zum Ausgange.

Vom Kronprinzen.

Aus Mailand wird telegraphirt: Gestern Abend passirte Dr. Moritz **Schmidt** aus Frankfurt a. M. hier durch auf der Reise nach **San Remo**, um dem Kronprinzen ein **neues Heilverfahren** vorzuschlagen. Die „Nationalzeitung" sagt dazu: Die letztere Angabe muß man vorläufig auf sich beruhen lassen. Dr. Moritz Schmidt ist bekanntlich einer der Aerzte, welche an der Consultation vom 10. November Theil nahmen; er war damals beauftragt, dem Kaiser über dieselbe Bericht zu erstatten. Wenn er sich jetzt aufs neue nach San Remo begeben hat, so liegt die Vermuthung nahe, daß es sich darum handelt, festzustellen, wie weit die seitherige Entwickelung des Leidens mit der damaligen Auffassung der Aerzte im Einklang oder im Widerspruch steht.

Unser **Kronprinz** beauftragte den deutschen Consul, dem Congresse der **italienischen Freimaurer** seinen herzlichen Dank für das Glückwunschtelegramm zu übermitteln, welches der Congreß an ihn gerichtet hat. In den italienischen Blättern wird in diesem Zusammenhange betont, daß der deutsche Kronprinz nicht bloß der stellvertretende Protector der Freimaurer in Deutschland ist, sondern auch activ in vollem Maße an der Thätigkeit der Logen theilnimmt. Insbesondere fand in den italienischen Logen diejenige Ansprache Verbreitung, welche der Kronprinz aus Anlaß seiner Anwesenheit in den Reichslanden in der Straßburger Loge gehalten hat.

Der „Voss. Ztg." wird aus **San Remo** gemeldet: Der **Kronprinz** machte gestern Nachmittag eine zweistündige Ausfahrt und legte dabei beträchtliche Strecken zu Fuß zurück, auch ansteigenden Weg, was ihm gut bekam. Das Befinden ist unverändert. **Prinz Heinrich** mit Gefolge unternahm heute vor Tagesanbruch eine Bergbesteigung.

Das „**Berliner Tageblatt**" meldet aus London: Das am Freitag erscheinende „British Medical-Journal" wird folgenden von **Mackenzie verfaßten Artikel** publiciren: Wir erfahren mit höchster Befriedigung von einer höchsten Autorität, daß die **Symptome, welche im November so großen Alarm verursachten, fast ganz verschwanden**; die Schwellung unterhalb des Stimmbandes, welche damals mit solcher Besorgniß gesehen wurde, verminderte sich jetzt zum vierten Theil ihrer damaligen Größe, das Geschwür auf der Oberfläche der Schwellung heilte vollständig, und die Drüsen, welche damals vergrößert und verhärtet waren, sind jetzt in völlig normalem Zustande. Eine kleine Schwellung, welche sich kürzlich auf dem linken Taschen-Stimmbande zeigte, löste sich bald nach ihrer Formation ab, und die geschworene Oberfläche derselben war nahezu vernarbt, als Mackenzie San Remo verließ. Wir können es jetzt als Mackenzies Ansicht aussprechen, daß die Erscheinungen im Halse des Kronprinzen durchaus vereinbar sind mit einer schwereren Art einer chronischen Laryngitis. Mackenzie führte bereits in seinem vor acht Jahren geschriebenen Buche über Halskrankheiten einen ganz ähnlichen Fall an, wo zu der congestiaren Schwellung der Schleimhäute und der unter der Schleimhaut belegenen Partien manchmal eine organische Verdickung oder Hypertrophie der betreffenden Weichtheile eintrat, wo ferner die knotigen Auswüchse sich öfters als das Resultat einer chronischen Entzündung darstellten. Das Leiden des Kronprinzen scheint ein genauestes Beispiel jener vor acht Jahren beschriebenen Erscheinungen zu sein. Zweifellos ist außer jenem chronischen Entzündungs-Prozeß auch noch eine Perichondritis (Knorpelhautentzündung) vorhanden. Dr. Morell Mackenzie wies in seinem oben erwähnten Werke darauf hin, daß häufig in solchen Fällen die Thätigkeit des einen oder des anderen oder beider Stimmbänder geschwächt ist, und thatsächlich war bei dem Kronprinzen die Thätigkeit des linken Stimmbandes seit Monaten verschlechtert. Obgleich daher jetzt aller Grund zur Annahme vorhanden ist, daß die Krankheit den hier auseinandergesetzten milderen, günstigeren Charakter besitzt, wäre es doch thöricht, einer allzu optimistischen Auffassung der Situation uns hinzugeben. Die Möglichkeit einer bösartigen Natur des Leidens kann trotz aller jetzigen gegentheiligen Erscheinungen nicht absolut bestritten werden, und andererseits darf man nicht vergessen, daß selbst das mildere Leiden, worauf jetzt alle Anzeichen hindeuten, sowohl an und für sich wie in den möglichen Folgen ein ernstes ist.

Danzig, 6. Januar.

* **[Danzigs Rhederei.]** Die Danziger Rhederei hat leider auch im Jahre 1887 einen nicht unerheblichen Rückgang zu verzeichnen gehabt. Am Schlusse des Jahres 1886 bestand dieselbe aus 55 Segel- und 19 Dampfschiffen, am Schlusse des Jahres 1887 nur noch aus 50 Segel- und 18 Dampfschiffen, ferner aus 8 Küstenfahrzeugen und 43 Fluß- und Bugsirdampfern. Verloren gegangen resp. verschollen sind im verflossenen Jahre drei Segel- und 1 Dampfschiff, wrack geworden 3 und verkauft 2 Segelschiffe, während 3 Segelschiffe von hiesigen Rhedern angekauft wurden.

* **[Seeschiffahrtsverkehr.]** In den hiesigen Hafen sind, nach den von der hiesigen Firma G. L. Hein herausgegebenen Seeverkehrslisten, 1887 seewärts eingekommen 1812 Seeschiffe (gegen 1684 im Jahre 1886 und 1821 im Jahre 1885), davon mit Ballast 551, für Nothhafen 70, mit diversen Gütern 397, mit Heringen 119, mit Petroleum 13, Dachpappen, Mauersteinen u. s. w. 33, Cement 21, Theer und Pech 19, Eisen und Eisenfabrikaten 38, Steinkohlen 335, Granitsteinen 29, chemischen Rohstoffen 12, Kalk und Gips 109. Aus England kamen 594, aus Dänemark 307, Schweden und Norwegen 186, Rußland 18, Amerika 14, Belgien 40, Holland 47, Frankreich 13, aus anderen preußischen Häfen 456 Seeschiffe. — Seewärts ausgegangen sind 1830 Seeschiffe (gegen 1689 im Jahre 1886 und 1824 im Jahre 1885), davon mit Ballast 152, Getreide 191, Getreide und Beiladung 113, Holz 485, Holz und Beiladung 89, diversen Gütern 205, Melasse 54, Zucker 52, Zucker und Beiladung 21, Oelkuchen 35, Spiritus 96, Mehl und Kleie 243, Eisen 11. Nach Afrika gingen 5, Amerika 12, Belgien 66, Dänemark 392, Frankreich 106, England 397, Holland 94, Rußland 93, Schweden 181, Spanien 27.

Die **Getreideausfuhr** seewärts hat 1887 betragen: 97 766 Tonnen Weizen, 18 723 To. Roggen, 4828 To. Erbsen, 21 113 To. Gerste, 2094 To. Hafer, 180 To. Wicken, 6 919 To. Bohnen, 7 704 To. Rübsaat, 626 To. Dotter, 450 To. Hanfsaat, 788 To. Kleesaat, 89 To. Leinsaat, zusammen 162 280 Tonnen (gegen 154 964 Tonnen im Jahre 1886 und 176 625 To. im Jahre 1885).

* **[Westpreußischer Fischerei-Verein.]** Dem von dem westpreußischen Fischerei-Verein als Geschäftsführer und Sachverständiger angestellten Hrn. Dr. Seligo liegt unter anderem die Aufgabe ob, den Fischerei-Interessenten der Provinz in allen die Fischerei betreffenden Fragen sachverständigen Rath zu ertheilen. Hr. Dr. Seligo hat zu diesem Zwecke die Provinz zu bereisen, die Fischgewässer, auch die in privatem Besitze befindlichen, zu untersuchen und über die Besetzung derselben mit Fischen, die Anlage von Fischbrut- und Zuchtanstalten u. s. w. Auskunft zu geben. Die Fischerei-Interessenten werden hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die entstehenden Reisekosten thunlichst und insbesondere dann, wenn es sich um ein allgemeines, öffentliches Fischerei-Interesse handelt, aus Vereinsfonds bestritten werden. Bezügliche Anträge sind entweder an den Vorsitzenden des Fischerei-Vereins, Hrn. Regierungsrath Fink, oder an Hrn. Dr. Seligo in Danzig zu richten.

* **[Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger.]** Wir haben wiederholt auf die erfreuliche Thatsache hingewiesen, daß die Mitglieder der deutschen Bühnen aus eigener Initiative und bisher mit bestem Erfolge eine Pensions-Anstalt ins Leben gerufen haben, die den weniger gut gestellten Schauspielern und Schauspielerinnen, Sängern und Sängerinnen, Orchestermitgliedern und sonstigen Angestellten des Theaters im Alter oder im Falle früherer Invalidität eine Versorgung in Aussicht stellt. Allerdings ist dabei ein Theil der Einnahmen von dem Publikum bei Benefizen, Herrenabenden, Bazaren bisher gern beigesteuert worden. In diesem Winter haben nun die Lokalverbände der Berliner Theater ein Comité unter Vorsitz des Genossenschafts-Präsidenten, Hofopernsänger Betz gebildet, welches in der Hauptstadt im April einen **Bazar** mit einer Verloosung veranstalten will, und **Frau Prinzessin Wilhelm** hat huldvollst das Protectorat desselben übernommen. Das Centralcomité ersucht jetzt durch die Lokalverbände das Publikum der Provinzialstädte, für diesen Bazar Gaben zu spenden, bezw. Loose (à 1 Mk.) von denselben zu entnehmen. Die Gaben müssen bis zum 31. März in Berlin eingesandt sein. Für Danzig ist der Schriftführer des Lokalausschusses, Hr. Regisseur **Werber** (An der Großen Mühle 1b. 2 Tr.) bereit, Spenden für den Bazar in Empfang zu nehmen, von denen wir im Interesse der guten Sache wünschen, daß sie recht zahlreich sein mögen.

r. **Marienburg**, 5. Jan. Der Magistrat hat nunmehr beschlossen, daß mit dem **Beseitigen der Ofenklappen** am hiesigen Orte schleunigst vorzugehen ist, und zwar muß dieses spätestens bis zum 1. Juli geschehen sein.— Bekanntlich hatte die **Arbeiter-Sterbekasse** willkürlich die Sterbegelder von 75 auf 150 Mk. ohne Genehmigung der Regierung erhöht. Bei dem Wechsel in der Geschäftsleitung kam dieses zur Sprache und es weigerte sich der neue Vorsitzende, dieses statutenwidrige Verfahren weiter fortzuführen. Zur Regelung der Sache wurde ein Mitgliederausschuß gewählt. Dieser und der Vorstand traten in der Sitzung am 3. d. dem Vorschlage des Vorsitzenden Hrn. Beigeordneten Korth, ein Rechtsgutachten einzuholen und daraufhin die Genehmigung der Regierung zu erbitten, nicht bei. Es kommt deshalb in Sterbefällen jetzt nur der statutenmäßige niedrige Satz zur Auszahlung. Die Kasse zählt 1060 Mitglieder und hat ein Vermögen von ca. 19 000 Mk.

a. **Königsberg**, 4. Jan. Zu Ehren des an das Kammergericht versetzten Oberlandesgerichtsrathes **Ernst Wichert**, des über die Grenzen des engeren und weiteren Vaterlandes hinaus rühmlichst bekannten heimischen Dichters, fand heute eine solenne Abschiedsfeier statt, an welcher sich die Elite unserer Gesellschaft zahlreich betheiligte, der aber auch aus den bürgerlichen Kreisen viele Personen beiwohnten — ein Zeichen der Beliebtheit, die sich Wichert durch seine Werke in unserer Stadt erworben hat. Eine besondere Freude wurde dem Gefeierten dadurch bereitet, daß die hervorragendsten Figuren seiner bedeutendsten, namentlich der zu unserer Provinz in Beziehung stehenden Werke in lebenden Bildern vorgeführt wurden. Es waren dies Scenen aus „der Narr des Glücks", seinem ersten wirkungsvollen Lustspiel, aus den „Littauischen Geschichten", diesen specifisch ostpreußischen Dichtungen, und seinem bedeutendsten Werke „der große Kurfürst". Das ganze Fest gestaltete sich zu einer einmüthigen warmen Ovation für den Dichter, welchen unsere Stadt schwer vermissen wird.

Vermischte Nachrichten.

* **[Eine neue Stigmatisirte.]** In der Auvergne wiederholt sich gegenwärtig das Wunder, welches vor noch nicht gar langer Zeit eine Menge von Gläubigen und Neugierigen nach Belgien zu der stigmatisirten Louise Lateau lockte. Die Begnadigte ist eine Nonne des Klosters de la Miséricorde in dem Dorfe Chas und heißt Schwester Huppette. Sie vereinigt alle Wundmale, die Nägelspuren an den Händen und Füßen mit den blutigen Punkten um die Stirn und vergießt daraus an den Festen Blut und Wasser. Während der Weihnachtsfeste gab Schwester Huppette ganz erstaunliche Vorstellungen in der Klosterkirche. Ihre Ekstase war so grausig anzuschauen, daß die anwesenden Kinder ob des stieren Blicks, den sie nach der Decke richtete, der starr vorgestreckten Arme und des automatischen Einherschreitens auf den Zehenspitzen in Angst und Schrecken geriethen. Auch auf das Weissagen verlegt sich die kranke Nonne und die Auvergne soll der Bewunderung ihrer mannigfachen Gaben voll sein. Die Auvergneten gelten für praktische Leute, und wenn die Stigmatisirte ihrer Gegend einen zahlreichen Fremdenzuspruch einträgt, so werden sie in ihr die Gründerin eines neuen Industriezweiges gläubig verehren.

* **[Ein Beitrag zur Kenntniß der Thierseele.]** Vor kurzem hatte meine Hauskatze, erzählt jemand in einem thüringischen Blatte, ihren 10. Geburtstag, dessen Datum dadurch in Erinnerung geblieben ist, daß ihr erster und eigentlicher Geburtstag mit einem anderweit denkwürdigen Ereigniß zusammengefallen war. Um dem alten, durch alle möglichen Katzentugenden ausgezeichneten Thier eine kleine Freude zu bereiten, wurde ihr diesmal eine Taube regelrecht gebraten und zur gewöhnlichen Fütterungszeit servirt. Aber obschon die Katze vorher in üblicher Weise ihren guten Appetit kundgegeben hatte, die Taube beroch sie nur vorsichtig, sah zu uns auf und miaute kläglich. Der Braten war nicht etwa zu heiß, er lag auf der gewöhnlichen Stelle, wo schon zahlreiche Knochen von ihr benagt worden waren; man streichelte sie und redete ihr zu, aber sie war nicht zu bewegen, die gebratene Taube zu berühren. Erst später, als der Hunger stärker geworden war, hat sie die auseinander gerissenen und zerschnittenen Theile zu verzehren begonnen, aber immer mit sichtlicher Vorsicht und Aengstlichkeit. Offenbar erblickte sie in dem Vorsetzen eines ganzen Bratens eine Falle, die ihr gestellt wäre, um ihre Naschhaftigkeit auf die Probe zu setzen, und glaubte eine gute Tracht Schläge voraussetzen zu müssen, wie deren ihrem 10jährigen Katzenleben auch nicht erspart geblieben sind. Oder sollte der Argwohn in ihr erwacht gewesen sein, daß mit dem Braten etwas vorgefallen wäre, was ihrer Herrschaft den Genuß verleidet hätte und auch geeignet gewesen sei, eine gebildete Katze bedenklich zu machen?

* **[Ein Haus für Afrika]** ist der „Kreuzztg." zufolge vor einigen Tagen an seinen Bestimmungsort Dar-es-Salaam in Ostafrika abgegangen. Es ist für die Missionsanstalt bestimmt. Sieben Wohnräume enthaltend, ist es 20 Meter lang und 10 Meter tief und ringsum mit einer Veranda umgeben. Dasselbe wurde in Gernsbach (Baden) von der Firma Klumpp hergestellt.

Standesamt.

Vom 5. Januar.

Geburten: Arbeiter Hermann Preiß, T. — Schiffer Michael Sowinski, S. — Böttchergeselle Julius Juska, S. — Schlossergeselle Eugen Smolinski, T. — Commis Cornelius Penner, T. — Reichsbank-Buchhalter Kurt Lemke, S. — Zimmergeselle Ernst Peters, T. — Tischlergeselle Rudolf Heydenreich, S. — Schmiedegeselle Herm. Gustav Mohr, S. — Arbeiter Johann Wojtakiewitz, T. — Schiffszimmergeselle Albert Heinrich, S. — Goldarbeiter Johannes Strößel, T. — Kaufmann William Klawitter, T. — Unehelich 1 T.

Aufgebote: Steuermann Julius Hermann Schwarzlose hier und Berthe Justine Amanda Wegener in Schleusenau. — Destillateur Isidor Grodsisk hier und Florentine Willdorf in Elbing. — Kaufmann Gustav Adolf Weide und Auguste Martha Franke.

Heirathen: Stellmachergeselle Johann Carl Ernst Scholz und Wilhelmine Renate Hugowski. — Schlossergeselle Johann Julius Schulz und Clara Emilie Elisabeth Maladinski. — Schlossergeselle Eduard Schulz und Auguste Wilhelmine Wessolleck. — Instrumentenmacher August Trossert und Wittwe Laura Mulack, geb. Czerwinski. — Feuerwerker i. pommerschen Fuß-Artillerie-Regiment No. 2 Paul Ernst Hugo Wagenknecht und Miranda Therese Victoria Marx.

Todesfälle: Hilfshautboist (Musketier) Otto Ernst Friedrich Wilhelm Müller, 20 J. — Wittwe Caroline Wilhelmine Amalie Görtz, geb. Barendt, 96 J. — Pens. Rathhaus-Inspector Jacob Ludwig Näthler, 75 J. — Frau Johanna Renate Schmitt, geb. Jacklowski, 84 J. — S. d. Arbeiters Julius Wassilewski, 3 J. — Ehemaliger Eisenbahn-Assistent Hermann Rietz, 38 J. — T. d. Arbeiters Julius Blockus, 2 J. — S. d. Kunstgärtners Otto Heß, 5 J. — Unehel.: 1 T., 1 T. todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 5. Januar.

		Crs. v. 4.			Crs. v. 4.
Weizen, gelb			Lombarden .	34,70	35,20
April-Mai . .	170,00	169,20	Franzosen . .	87,00	87,00
Mai-Juni . .	172,20	171,70	Cred.-Actien	140,00	140,75
Roggen			Disc.-Comm.	192,70	193,70
April-Mai . .	126,50	126,20	Deutsche Bk.	163,30	163,50
Mai-Juni . .	128,50	128,20	Laurahütte .	91,40	91,50
Petroleum pr.			Oestr. Noten	161,75	160,70
200 ℔			Russ. Noten	176,90	177,50
loco	25,40	25,40	Warsch. kurz	176,60	177,05
Rüböl			London kurz	20,36	$20{,}34^{5}$
April-Mai . .	47,80	47,90	London lang	$20{,}28^{5}$	20,26
Mai-Juni . .	48,20	48,10	Russische 5%		
Spiritus			SW-B. g. A.	56,40	56,50
April-Mai . .	98,90	98,70	Danz. Privat-		
Mai-Juni . .	99,60	99,40	bank	132,00	131,20
4% Consols .	107,00	107,00	D. Oelmühle	115,50	115,50
3½ % westpr.			do. Priorit.	112,50	110,75
Pfandbr. . .	98,40	98,00	MlawkaSt-P	106,80	107,50
do. neue . . .	98,40	98,00	do. St-A	52,00	53,70
5% Rum.G.-R.	93,20	92,75	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	78,60	78,60	Stamm-A.	67,40	68,25
2. Orient-Anl.	53,70	53,50	1884er Russ.	92,40	92,40
4% russ. Anl. 80	78,50	78,40			

Fondsbörse: ruhig.

Frankfurt a. M., 5. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $215\frac{5}{8}$, Franzosen $174\frac{1}{4}$, Lombarden $68\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldrente 78,20, Russen von 1880 78,50. — Tendenz: behauptet.

Wien, 5. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 270,30, Franzosen 215,75, Lombarden 85,75, Galizier 195,75, ungar. 4% Goldrente 97,30. — Tendenz: schwach.

Paris, 5. Jan. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente fehlt, 3% Rente 81,35, ungar. 4% Goldrente fehlt, Franzosen 447,50, Lombarden 184,00, Türken $14{,}07\frac{1}{2}$. Aegypter 371,00. — Tendenz: ruhig. Rohzucker 88° loco 42,20, weißer Zucker per laufenden Monat 45,00, per Februar 45,20, per März-Juni 45,60. — Tendenz: behpt.

London, 5. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols $102\frac{15}{16}$, preuß. 4% Consols 104, 5% Russen von 1871 92, 5% Russen von 1873 $93\frac{1}{4}$, Türken $13\frac{7}{8}$, ungar. 4% Goldrente $76\frac{3}{4}$, Aegypter $73\frac{3}{8}$, Platzdiscont 2 %. Tendenz: abgeschwächt. — Havannazucker Nr. 12 18, Rübenrohzucker $15\frac{7}{8}$. — Tendenz: fester.

Petersburg, 5. Jan. Feiertag.

Liverpool, 4. Januar. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Ruhig. Amerikanische $\frac{1}{16}$ billiger. Middl. amerik. Lieferung: per Januar $5\frac{5}{8}$ Verkäuferpreis, per Januar-Februar $5\frac{5}{8}$ do., per Februar-März $5\frac{41}{64}$ do., per März-April $5\frac{21}{32}$ Käuferpreis, per April-Mai $5\frac{11}{16}$ Werth, per Mai-Juni $5\frac{23}{32}$ Verkäuferpreis, per Juni-Juli $5\frac{3}{4}$ do., per Juli-Aug. $5\frac{25}{32}$ do., per August-Septbr. $5\frac{51}{64}$ D. do.

Newyork, 4. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95, Wechsel auf London $4{,}82\frac{3}{4}$, Cable Transfers $4{,}86\frac{1}{4}$, Wechsel auf Paris $5{,}23\frac{3}{4}$, 4% fund. Anleihe v. 1877 $125\frac{1}{2}$, Erie-Bahn-Act. $27\frac{7}{8}$, Newyork-Central-Actien 107, Chic.-North-Western-Actien $106\frac{5}{8}$, Lake-Shore-Actien $94\frac{3}{4}$, Centr.-Pacific-Actien 32, North-Pacific-Preferred-Actien 46, Louisville- u. Nashville-Actien $60\frac{7}{8}$, Union-Pacific-Actien $57\frac{3}{8}$, Chic. Milw.- u. St. Paul-Actien $74\frac{1}{2}$, Reading- u. Philadelphia-Actien $64\frac{1}{2}$, Wabash-Preferred-Actien 28, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien $61\frac{1}{2}$, Illinois-Centralbahn-Actien 117, Erie second Bonds 97.

Danziger Mehlnotirungen

vom 5. Januar.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 18,00 M — Extra superfine Nr. 000 14,00 M — Superfine Nr. 00 12,00 M — Fine Nr. 1 10,00 M — Fine Nr. 2 7,50 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,60 M

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 10,80 M — Superfine Nr. 0 9,80 M — Mischung Nr. 0 und 1 8,80 M — Fine Nr. 1 7,50 M — Fine Nr. 2 6,20 M — Schrotmehl 6,80 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,60 M

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,20 M — Roggenkleie 3,80 M — Graupenabfall 5,50 M

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 20,00 M — Feine mittel 17,00 M — Mittel 13,00 M — Ordinäre 11,00 M

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 15 M — Gerstengrütze Nr. 1 15 M, Nr. 2 13 M, Nr. 3 11,50 M — Hafergrütze 13 M

Rohzucker.

Danzig, 5. Januar. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: stetig, Schluß befestigt. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 24,10 M incl. Sack per 50 Kilo franco Hafenplatz.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 5. Januar. Wind: S.

Gesegelt: Sapphire (SD.), Robertson, Riga, leer.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Walter's Hotel. v. Kaufmann aus Swinemünde, Oberst-Lieutenant und Commandeur des pommerschen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 2. Neuhaus a. Berlin, Rittmeister. Weiß a. Stolp, Lieutenant. Kirchner a. Goldap, Lieutenant. Kirchner a. Kulm, Cadett. Suter a. Löbsch, Hauptmann und Rittergutsbesitzer. Schmidt a. Gobbowitz, Forst-Assessor. Lesse jun. a. Tockar, Landwirth. Hardtmann a. Berlin, Wallner a. Königsberg, Goldschild a. Berlin, Kaufleute. Hammer a. Dombrowo, Frankenstein nebst Gemahlin a. Rahnenberg, Rittergutsbesitzer. Vollerthun a. Fürstenau, Tornier a. Trampken, Gutsbesitzer. Witzlaff a. Elbing, Consul.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

---

unmöglich — sie soll sogar neulich den Prinzen Führingen abgewiesen haben."

„So!" fragte Asta zweifelnd. „Sie hat aber doch bei seiner Tante, der alten Fürstin Berleburg, gesungen?"

„Woher wißt Ihr denn das alles?" rief Bodo erstaunt. „Hat vielleicht der Major . . . ?"

„O nein, wir haben ganz andere Verbindungen! Unsere Ohren reichen bis in die höchsten Kreise!" sagte Trudi geheimnißvoll.

„Gratulire zu solchen langen Ohren", lachte Bodo. Dann holte er aus seinem Taschenbuch eine Photographie hervor und überreichte sie seiner Mutter. „Urtheilt selbst, ob ich einen schlechten Geschmack habe. Du solltest sie nur einmal sehen, Mama, Du würdest sie nicht mehr „Person" tituliren."

„Allerdings — sehr interessantes Gesicht — nicht eigentlich schön", meinte Frau v. Lersen und gab das Photogramm an Asta weiter.

„Mein Gott — was ist das?" rief das schöne Mädchen aufs höchste überrascht.

„Was denn? Was hast Du, Asta?"

„Ich kann mich kaum täuschen — das ist die Grigoresku — meine Adriana!"

„Die aus der Pension? Deine Genfer Busenfreundin? Die Tochter des Ministers?" riefen die Mutter und die Geschwister fast gleichzeitig.

„Ja doch, ja!" Asta war aufgesprungen und holte nun ihr Album herbei, um ein früheres Bild ihrer gefeierten Pensionsfreundin mit dem der Operetten-Diva zu vergleichen. Trudi und Bodo erhoben sich nun gleichfalls vom Tische und blickten ihr über die Schulter. Es war kein Zweifel möglich: Adriana Grigoresku und Bianka Grigori waren ein und dieselbe Person!

„Donnerwetter, wenn das nicht ein Wink des Schicksals ist!" rief Bodo aus und streichelte zärtlich Astas Arm. „Du, Schwesterchen — Du wirst nun doch Deine alte Busenfreundin bald einmal aufsuchen wollen. Da erlaubst Du wohl, daß ich, sozusagen, als Anstandsherr mitgehe?"

„Wo denkst Du hin!" rief Asta und machte unsanft ihren Arm los. „Ich sollte sie aufsuchen — sie, die sich so tief erniedrigt hat?"

„Erniedrigt? Erlaube gütigst!" eiferte der Lieutenant. „Heißt das etwa sich erniedrigen, wenn eine Dame ihre Talente ausnutzt, um sich ihren Unterhalt und ihre Lebensstellung zu verdienen? Denkt Ihr vielleicht, Ihr seid etwas Besseres, weil Ihr hier als arme, aber anständige Excellenztöchter artig bei Mamachen sitzt und dem lieben Herrgott die Tage abstehlt?"

„Na, Bodochen, was das letztere betrifft . . ." schaltete Trudi spitzig ein.

Und die Mutter schüttelte den Kopf und sagte: „Du ereiferst Dich sehr am unrechten Ort, lieber Junge. Du kommst aus Deiner kleinen Garnison, das Theater und die Theaterleute sind Dir etwas Neues, Unbekanntes. Dir erscheint das alles noch so ideal wie — wie etwa einem jungen Mädchen . . ."

„Das den Namen Joseph Kainz aus dem Theaterzettel schneidet und auf dem Butterbrod verzehrt", warf wieder die naseweise Trudi dazwischen.

„Na, das nimm mir nicht übel, Mama", versetzte der junge Offizier gekränkt. „Ein solches Lämmlein weiß wie Schnee bin ich denn doch wohl nicht. Ich weiß ganz gut zu unterscheiden. Und siehst Du, der Grigori merkt man die Dame auf mehrere Kilometer Entfernung an."

„Die Grigori! So von sich reden zu lassen! Jeder Schlächtergeselle, der sein Galleriebillet bezahlt hat, darf sagen: das Frauenzimmer, die Grigori krächzt ja wie ein Rabe! O pfui! — Und das war meine theuerste Freundin, meine schöne, stolze Adriana! Le parfait de noblesse nannten sie uns beide in der Pension. Alle meine Gedanken fanden ein so starkes Echo bei ihr, sie war mir ein zweites, besseres Ich! Wie haben wir uns geliebt! Wie habe ich sie beneidet um ihre urwüchsige Grazie, ihr hinreißendes Naturell!"

„Ach ja!" seufzte Bode.

„Aber, liebes Kind, rege Dich nicht so auf. Du hast Dich eben in ihr getäuscht!"

„Und wir glaubten uns so zu verstehen, so erhaben zu sein über die kleinliche Frauenzimmerlichkeit unserer Mitschülerinnen — und nun? Ach laßt mich, laßt mich — es ist zu abscheulich."

Und Asta, die so kalt gescholtene, ruhige Asta brach in zornige Thränen aus und verließ das Zimmer. —

(Fortsetzung folgt.)

Die Verlobung unserer Tochter Emma mit dem Königl. Feuerwerker Herrn **Aloys Schubert** zeigen wir allen Freunden und Bekannten hiermit an

Restaurateur J. Kresin und Frau.

Emma Kresin
Aloys Schubert
Verlobte. (5075
Schidlitz b. Danzig. Rendsburg.

Die Verlobung unserer Tochter **Catharina** mit Herrn Dr. phil. **Ludwig Lende** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Leeuwarden, im Dezember 1887.

Hendrik Hüber und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Catharina Hüber** Tochter des Herrn **Hendrik Hüber** und seiner Gemahlin **Cornelia**, geb. **Roodt**, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Danzig, im Dezember 1887. (5067
Dr. phil. **Ludwig Lende**.

Holz-Verkauf
aus dem Stiftungsforst Rankau

Montag, den 16. Januar cr., Vormittags von 10 Uhr ab, im Restaurant zur Ostbahn in Ohra.
Es kommen zum Angebot:
Eichen. 10 Stück Nutzenden, 14 Rm. Kloben.
Buchen. 3 Stück Nutzenden, 1 Rm. Nutzkloben, 120 Rm. Kloben, 80 Rm. Knüppel, 10 Rm. Stubben, 10 Rm. Reiser 1. Cl.
Birken. 4 Stück Nutzenden, 9 Rm. Kloben, 6 Rm. Knüppel.
Erlen. 7 Stück Nutzenden, 6 Rm. Nutzholz, 19 Rm. Kloben, 28 Rm. Knüppel.
Kiefern. 30 Stück extrastark, 230 Stück Mittelbauholz, 50 Stück Stangen 1. u. 2. Cl., ca. 300 Rm. Kloben, 110 Rm. Knüppel, 20 Rm. Stubben. (5025
Danzig, den 5. Januar 1888.

Directorium
der v. Conradi'schen Stiftung.

Der in dieser Campagne bei uns gewonnene

Kalkschlamm

soll in beliebigen Partieen durch Auktion meistbietend am
Donnerstag, 12. Januar cr., Vormittags 11 Uhr
in unserer Fabrik an unsere Rübenlieferanten verkauft werden, wozu Reflektanten hierdurch eingeladen werden. (4833

Actien-Zuckerfabrik Liessau.

Auctions-Anzeigen
aller Art, von Behörden, Oberförstern, Förstern, Concurs-Verwaltern, Auktions-Commissaren, Agenten, Gerichtsvollziehern etc. befördert an alle Tages-, Kreis-, Amts- und Wochenblätter, sowie Fachzeitschriften zu Original-Preisen mit höchstem Rabatt

Rudolf Mosse,
Annoncen-Expedition, Berlin SW.
Vertreten in Danzig durch Herrn A. H. Hoffmann, Hundegasse 60. (4689
Zeitungs-Catalog gratis.

Taubheit.
(Porte voix en miniature d'Abraham)

Seit vierzig Jahren berühmte Entdeckung eines Gehör-Instrumentes, welches an Wirksamkeit **Alles übertrifft**, was bis jetzt zur Erleichterung dieses Uebels in Anwendung gebracht worden ist. Nach dem Ohre gebildet, kaum bemerkbar, indem es nur einen Centimeter Durchmesser hat, wirkt dieses kleine Instrument so bedeutend auf das Gehör, daß das mangelhafte Organ dadurch seine Thätigkeit wieder erlangt. Die Kranken können wieder an der allgemeinen Unterhaltung theilnehmen, auch das Sausen, welches man gewöhnlich verspürt, verschwindet gänzlich. Mit einem Worte bietet diese Entdeckung in Bezug auf diese schreckliche Krankheit alle nur möglichen Vortheile dar. Diese Instrumente können bei Franco-Einsendung des Betrages oder per Post nebst gedruckter Gebrauchs-Anweisung sowie einer Anzahl Atteste über deren Wirksamkeit, in Silber zu 15 M, in vergoldetem Silber zu 20 M das Paar verschickt werden. Auf portofreie Anfragen können zahlreiche Atteste über die Wirksamkeit des Instrumentes eingesendet werden. — **Versendungen durch Postnachnahme sind nicht mögl. Haupt-Depot in Preßburg bei C. F. Wigand.** (4899

An Beinschäden-Leidende
(Krampfader-Geschwüre sogen. Salzfluß) sende gratis Zeugnisse über Heilung selbst 30 Jahre alter Wunden: Apotheker Maaß, Muskau i. Schles. (4903

Wildhandlung: Roth-, Damm-, Schwarz-, Rehwild, Waldschnepf., Poul., Put., Cap., Gänse, Enten, Birk- u. Haselh., delic. Spickbrüste, Has. (a. gesp.) vorr. Röperg. 13.

Gelegenheitsgedichte ernsten u. heit. Inhalts werden Baumgartscheg. Nr. 34, 3 Tr. hoch, angefertigt.

1888. **Dritte Prämien-Lotterie** 1888.
zur Herstellung und Ausschmückung des Hochmeisterschlosses „die Marienburg".
Ziehung am 17. April 1888 und folgende Tage im Rathhause zu Danzig.
3372 Geldgewinne = 375 000 M
Hauptgewinne: 90 000 M, 30 000 M, 15 000 M, 6000 M, 3000 M etc. etc.
Loose à 3 Mark zu haben in der Expedition der Danziger Zeitung.



XXII Kölner Dombau-Lotterie
Hauptgewinne:
Mk. 75 000, 30 000, 15 000 u. s. w.
Ziehung am 23. Febr. 1888.
Loose zu 3 Mark
(Porto und Liste 30 Pf.)
in Partieen mit Rabatt empfiehlt
B. J. Dussault, Köln,
4739) alleiniger General-Agent, Brandenburgerstraße 2.

Deutsche Landwirthschaftliche Ausstellung
zu Breslau, 7. bis 11. Juni 1888.

Zahlreiche Geld- und Ehrenpreise sind ausgesetzt für **Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Nutzgeflügel, Bienen, Samen, Weiden, Handelsdünger,** sowie **Kalk u. Mergel, Be- und Entwässerungs-Geräte,** sowie für Prüfungen von **Düngerstreuern und Jauchevertheilern.**
Anmeldungen bis 1. März 1888.
Alle Ausstellungspapiere vertheilt unsere Geschäftsstelle **Berlin SW., 8, Zimmerstraße 8.**

Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.
Das Direktorium. (4880



I. Maskenball
im Friedr.-Wilh.-Schützenhause
Sonnabend, den 14. d. M.,
nicht wie irrthümlich avisirt worden, am 7. d. M., sondern es findet
Weihnachtsfeier
des
Danziger Turn- und Fecht-Vereins
Sonnabend, den 7. Januar,
im **Friedr.-Wilh.-Schützenhause** statt. (5036



Zu haben bei
Paul Borchard, Langg. 80, F. Domke, gr. Krämerg., J. Koenenkamp, Langg. 15, F. Reutener, Langgasse 40, W. Unger, Langenmarkt 47, G. Uthicke, 1. Damm 12. (4732

Goldene Preismedaille **Düsseldorfer** der Internat. Ausstellung London 1885.
vorzüglichste und allgemein beliebte
Erdbeer-, Burgunder-, Kaiser-, Ananas-, Vanille-, Thee-, Orangen-, Sherry-, Schlummer-, Arrac-, Portwein-, Royal-, Rum- und Rothwein-Punsch-Essenzen
von **Alex Frank,**
in Köln, 14 Georgsplatz, in Düsseldorf, Berger-Allee 2a. überall in den besseren Geschäften der Branche zur gefälligen Abnahme empfohlen. (4955

Das allgemeine amtliche Denaturirungs-Mittel
nach neuester Mischung auch in
kleineren Ballons
zum Denaturiren einzelner Fässer Spiritus empfiehlt bei stets prompter Verladung (4971
J. D. Kohlstock Wwe., Berlin NO. 43.



Erster und unerreicht praktischer Apparat, die Correspondenz zu ordnen und übersichtlich aufzubewahren.
Ablegen, Ueberschreiben oder Einkleben der Briefe erspart.
Jeder Brief sofort nach Datum und Alphabet geordnet und in wenigen Sekunden aufzufinden. Correspondenz in Buchform gebunden und doch frei zum augenblicklichen Herausnehmen, ohne die andern Briefe mit herausnehmen zu müssen oder deren Ordnung nur im Geringsten zu stören.
Illustrirte Kataloge gratis und franco.
Zu haben in den besseren Schreibwaarenhandlungen oder von
Aug. Zeiss & Co., Berlin.
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Italien und Ihrer Hoheit der Herzogin von Anhalt-Bernburg.
Berlin W. Frankfurt a. M.
Filialen: New-York, Rochester, Chicago, London, Paris und Wien. (4729

Eine Kaffeemamsell, sow. anst. Büffetmamsell e. J. Dau, Hl. Geistg. 99.

Stubenmädch. f. Güter empf. von sofort J. Dau, Hl. Geistg. 99.

Unter dem hohen Protektorate Ihrer Königlichen Hoheit
der Frau Prinzessin Wilhelm von Preußen
wird **Ende April d. J.** in **Berlin** ein

BAZAR

zum Besten der Pensions-Anstalt der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger,
verbunden mit einer öffentlichen Ausspielung von
Gewinngegenständen
veranstaltet werden.

Dem erwerbslosen und erwerbsunfähigen Alter bei Angehörigen der deutschen Bühnen im Inlande wie im Auslande Hilfe und Unterstützung in ausreichenderem Maaße zu gewähren, als dies zur Zeit die geringen Mittel der Pensions-Anstalt ermöglichen, ist der Zweck dieses Unternehmens, für welches wir den werkthätigen Beistand wohlwollender Gönner und Freunde der dramatischen Kunst, hochgesinnter deutscher Frauen und Jungfrauen, wie aller Derer, welche dem Stande der deutschen Bühnenkünstler ihre fördernde Theilnahme schenken, hierdurch ganz ergebenst erbitten.

Berlin, den 1. Januar 1888. (5053

Das Central-Comité.
Vorsitzender: Franz Betz, Königlicher Kammersänger.

Freundliche Beiträge und Gaben für den Bazar beliebe man zu richten an:
C. Werber, An der gr. Mühle 1b. II. Hier.

Mondamin Brown & Polson
alleinige Fabr. — k. engl. Hofl.

Entöltes Maisprodukt. Zu **Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten** zur **Verdickung** von Suppen, Saucen, Cacao vortrefflich. In Colonial- und Drogen-Handlungen 1/1 und 1/2 Pfund engl. 60 und 30 Pf. Engros für Westpreußen bei A. Fast, Danzig. (4655

Kölner Dombau-Lotterie.
Ziehung am 23., 24. u. 25. Februar 1888.
Haupt-Geld-Gewinne:
75000 Mark, 30000 Mark, 15000 Mark;
ferner:
2 Mal 6000 M, 5 Mal 3000 M, 12 Mal 1500 M, 50 Mal 600 M, 100 Mal 300 M und noch 1200 Geldgewinne mit zusammen 90 000 M; außerdem aber noch Kunstwerke im Werthe von 60 000 M **Im Ganzen 375 000 M**
Loose à 3,50 M sind zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Ueber Land u. Meer, Daheim, Gartenlaube u. s. w. in **L. G. Homann's Buchhdlg. F. A. Weber's Buchhdlg**

Zu
Gesellschafts- u. Ball-Kleidern
empfehlen
Seiden-Stoffe, Wollen-Stoffe, Spitzenstoffe, Gestickte Tülle
in schönen Lichtfarben und großem Sortiment,
sowie
Corsets
in neuen verbesserten Facons und tadellosem Sitz,
Tricot-Blousen u. -Taillen
in großer Auswahl.
Domnick & Schäfer,
63. Langgasse 63.

Stets Neuheiten! Billigste Preise.
Touren, ca. 50 verschiedene neueste leihweise.



Decorations-Gegenstände leihweise gratis.
Vereine u. größere Gesellschaften extra Rabatt.

Sehr schöne fette Enten
empfing und empfiehlt (5010
Magnus Bradtke.

Fette wohlschmeckende
Harzer Kümmel-Käse
versende streng nur Prima-Qualität, Probekiste von 10 Pfund M 3,30 franco gegen Nachnahme **Wilh. Rienäcker, Stiege i. Harz.**

Hochfeine Gänsefedern von grauen Gänsen, ganz neu und feinst geschlissen, 1 Pfund blos 1,20 M und allerfeinste 1,40 M
Zur Probe sende Post-Ballen zu 10 Pfd. gegen Postnachnahme.
J. Krasa, Bettfedern-Handlung, Prag 620 I (Böhmen). (5072

Beste Heizkohlen,
„ Nußkohlen,
Beste
Beamish-Schmiede-Kohlen,
Gruskohlen (Steam-small),
empfiehlt billigst ab Lager oder franco Haus (4648
Th. Barg,
Comptoir: Hundegasse 36.
Lager: Hopfengasse 35.

Hectographen-Masse,
ca. 75 Abzüge liefernd, empfiehlt à Kilo 2,50 Mk. (5055
Carl Paetzold,
Droguerie, Hundegasse 38.

Schlitten
in großer Auswahl empfiehlt die **Wagenfabrik** von
Julius Hybbeneth,
Fleischergasse 20. (4840

Gummi-Artikel jeder Art empfiehlt und versendet, Catalog gratis (4703
E. Kröning, Magdeburg.

Trockene Gersten-Spreu wird gekauft in der Brauerei Hundegasse Nr. 12. (4946

Roggenkleie
in vorzüglich guter Waare giebt preiswerth ab. (4812
G. Gehrmann,
Marienburg Westpr.

Gold und Silber
kauft stets und nimmt zu vollem Werth in Zahlung
G. Seeger,
Juwelier u. Goldschmied,
Goldschmiedeg. 22.

Ein elegantes, schön klingendes
Polisander-Pianino
ist unter Garantie billig zu verkaufen Breitgasse 131. (4826

Ein Paar selten egale, elegante Kutschpferde (Füchse), beide Stuten, reinblütige Littauer, 6- u. 7jähr., 6' hoch, hat zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Ztg. (4939

Eine schöne Ulmer Dogge zu verkaufen. Zu erfr. b. Portier Engl. Haus.

Ein Damen- und ein Herren-Fuchspelz
sowie 3 Paletots sind zu verkaufen Langgarten Nr. 86/87, 2 Treppen.

Ein Damen-Fahrpelz (Fuchs) ist billig zu verk. Hl. Geistg. 64, 3 Tr.

Junge Mädchen besseren Standes können gegen Pension die feine Küche erlernen.
Adressen unter 5065 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

20 % Provision.
Agenten gesucht zum Verkauf einer lohnenden, leicht verkäuflichen **Novität.** Offerten u. Ref. unter O. 6093 an **Rudolf Mosse, Cöln.** (5029

Heiraths-Gesuch.
Eine geb. junge Dame von einnehm. Aeussern u. tadellosem Ruf, welche bisher nie Gelegenh. hatte, Herrenbekanntschaft anzuknüpfen, sucht sich zu verh. Refl. woll. sich vertr. an den Kaufmann L. W. Körner, Berlin, Französischestr. 6, wenden. (5027

Eine schlesische Parchendweberei, sehr leistungsfähig, sucht für Danzig und Westpreußen event. auch für Pommern und Posen einen tüchtigen, mit der Kundschaft vertrauten Vertreter oder Reisenden verwandter Branche der die Provinz regelmäßig besucht zum provisionsweisen Verkauf ihrer Fabrikate; betreffende ist gut eingeführt und fabricirt ausschließlich courranteste Artikel; Muster beanspruchen nur wenig Raum.
Gefl. Offerten nebst Referenzen unter A. B. 100 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für eine über 50 Jahre bestehende norddeutsche Weinhandlung ersten Ranges wird für eingeführte, längere Jahre von demselben Vertreter besuchte Touren in Preußen, Posen, Schlesien zum baldigen Eintritt ein
Reisender
gesucht. Bei Leistungsfähigkeit und nachweislich ehrenwerth. Character wird ein gutes Einkommen gewährt. Herren, welche genannte Provinzen mit Erfolg bereist haben, belieben ihre Bewerbungen mit ausführlichster Angabe des bisherigen Wirkungskreises, Alters, der Familienverhältnisse und Referenzen an Herrn **Rudolf Mosse,** Berlin SW. unter R. M. 794 zu richten. (5028

Ein junger Mann aus guter Familie wird gegen Remuneration als Lehrling für ein Contor gesucht.
Offerten mit selbstgeschriebenem Lebenslauf unter Nr. 4822 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ich suche für mein Waaren-Engros-Geschäft von sogleich einen **Lehrling.**
4831) **Wilhelm Käsebers.**

Eine Kassirerin
suche für mein Geschäft.
Alexander Wieck,
Langgarten 86/87. (5066

Apotheker-Lehrling.
Zum 1. April event. 1. Juli cr. wird für eine hiesige Apotheke ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen als Lehrling gesucht. Lehrgeld beansprucht.
Offerten unter Nr. 5063 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein erfahrener
Bureau-Arbeiter,
verheirathet, mit sehr guten Zeugnissen, sucht von sofort Stellung.
Gef. Offerten unter Nr. 4795 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Strandgasse Nr. 7, Weidengasse Nr. 4 b. und Große Allee
sind Wohnungen von 3, 4 und 8 Zimmern zu April zu vermiethen.
Zu erfragen Weidengasse Nr. 4a. im Keller u. Große Allee. (4910
Rzekonski.

Fleischergasse Nr. 55,
1. Etage, Balcon, 5 Zimmer nebst allem Zubehör zu vermiethen. Nachfr. 3 Tr. Besicht. Vorm. 11—1.

Sandgrube 32, nahe der Brücke, ist eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern und allem Zubehör zum 1. April zu verm.

Eine **Wohnung** in der **Paradiesgasse,** bestehend aus 4 Zimmern, Boden, Keller, **Eintritt in den Garten,** ist zum 1. April preiswerth zu vermiethen. Adr. unt. Z. 2 in der Exp. d. Z. erbet.

In der Heil. Geistgasse sind zwei Wohnungen, Saaletage und 2 Treppen hoch belegen, jede von 2 Zimmern etc. zum 1. April zu vermiethen. Gefl. Adr. unter A. 4. in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Armen-Unterstütz.-Verein.
Sonnabend, den 7. Januar cr., Abends 6 Uhr, findet die Comite-Sitzung im Bureau Berholdsche Gasse 3 statt. **Der Vorstand.**

Stadt-Theater.
Freitag, den 6. Januar 1888: Außer Abonnement. P. P. D. Dutzendbillets haben keine Gültigkeit. Benefiz für Leo Stein. „Das bemooste Haupt" oder „Der lange Israel." Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix. Im 1. Akt: Commers-Scene, unter Mitwirkung der Opern-Mitglieder: Franz Fitzau, Josef Neydhart, Paul Schnelle, Franz Krieg, Maximilian Grahl.
In Vorbereitung: **Der Trompeter von Säckingen und Girofle-Girofla.**
Sonnabend, d. 7. Januar, 4 Uhr: **Schutzgeister.** Abends 7½ Uhr. **Robert u. Bertram.**

Wilhelm-Theater.
Donnerstag, der 5. Januar 1887, Anfang 7½ Uhr:
Neues Künstlerpersonal.
Mlle. **Clairette,** Fräul. **Edelweiß. Freres Hundini. Miß Ogda.** Frl. **Hähne.** Gebr. **Meinhold.** Mr. **Umfa.** Mr. A. **Burn.** Frl. **Leander.** Herr O. **Köhler.**
Alles Uebrige ist bekannt.
Sonnabend, den 7. Januar 1888:
I Großer Maskenball.

Vergißmeinnicht!!!
Brief u. Gratl. M. B. 19 noch immer postlagernd. (5058

Hodam & Reßler, Danzig
Maschinenlager,
Feldeisenbahnen, Locomobilen, Dreschmaschinen, sowie jede Maschine für Landwirthschaft und Industrie. (4818
Kataloge, Kostenanschläge gratis.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig